

SPORT IN BERLIN

Die Eisbären und ihre Fans sind in der O₂ World heimisch geworden und wieder an der Spitze dran

Innovationspreis
des Berliner Sports 2009
Seite 10

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin), Fon (030) 30 002-109, Fax
(030) 30 002-119; Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH, Schmidstr. 6, 10 179 Berlin,
Fon (030) 275 616 - 0, Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landessportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürfen Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage für die Zeitschrift: Handbuch für Vereinsvorsitzende, Bonn, Postvertriebskennzeichen: G 50593, bei.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 5. 3. 2009



Titel

Seit Herbst 2008 ist die O₂ World das neue Zuhause der Eishockey-Spieler. Bis zu 14.500 Fans können die Eishockey-Spiele dank höchstem Komfort und modernster Technik gemischt mit fantastischer Stimmung und attraktivem offensivem Eishockey völlig neu erleben. Auch der deutsche Meister Alba Berlin hat sich in der neuen Halle eingespielt. Den Basketball-Fans steht sogar ein besonderes Ereignis bevor: das Final Four der Euroleague, das vom 1. bis 3. Mai 2009 in der O₂ World ausgetragen wird. (siehe Seite 11)

Foto: Engler

Aus dem Inhalt

„Frauen bringen Vielfalt, sozusagen die andere Hälfte der Welt“

SiB sprach mit Frau Professor Dr. Gertrud Höhler, Literaturwissenschaftlerin, Publizistin und Beraterin für Wirtschaft und Politik

Interview: Seite 4

Fittmacher im Märkischen Viertel

„Großer Stern des Sports“ für TSV Wittenau

Laudatio: Seite 7

Vergessener Beschluss von 2002

Gründung regionaler Trainerteams soll Arbeitgeber-Wirrwarr überwinden

Analyse: Seite 8

Berliner für Berlin

Vor der Leichtathletik-WM im August 2009

Porträts: Seite 9



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Höhere Abgaben an DOSB und GEMA / Einsicht in Vereinsunterlagen

Zahlen, Fakten: Seite 18/19

Aufstieg in 'Grade 1'

Internationale Deutsche Tennis-Jugendmeisterschaften ab 2009 in Berlin

Seite 22

Hallenkonzept als Erfolgskonzept

AC Heros und Sportstätte Karlsbader Straße

Erfahrungsbericht: Seite 23



Sportliche Zwischenlösung...

Karikatur: Klaus Stuttmann



Wie wir den Breitensport weiter nach vorn bringen

Pflegen, anpreisen, modernisieren

Abgeordnete politischer Parteien sind Volksvertreter. Bei den aktuellen Diskussionen in unserer Gesellschaft wird das manchmal schnell vergessen, und es soll auch schon Fälle gegeben haben, wo es sogar die Mandatsträger selbst aus den Augen verloren haben. Wenn sich Abgeordnete Sorgen um das Sporttreiben und damit um die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Bürger machen, dann ist das aber vorbehaltlos zu begrüßen. Man soll sich nicht zu wichtig nehmen, aber Sport nur als schöne Nebensache zu behandeln, wird seinem Stellenwert in der Gesellschaft und seinem Rang auf der Werteskala längst nicht mehr gerecht. Die Vorbildrolle der Spitzenathleten ist unbestritten, aber noch wichtiger dürfte der „Sport für alle“ sein, der in seiner Vielfachwirkung für Körper und Geist gerade für eine basisorientierte Organisation wie den Landessportbund herausragende Bedeutung besitzt. Eben weil das so ist, schließt das die Verpflichtung zum Nachdenken über Bestehendes, den Willen zur Veränderung und Kreativität für Zukünftiges ein.

In diesem Zusammenhang war es interessant, was eben besagte Volksvertreter aus den Abgeordnetenhaus-Opportunistenfraktionen von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP Ende Januar bei einer eigens anberaumten Podiumsdiskussion zum Thema zu sagen hatten. Der besorgte Titel der Veranstaltung lautete „Ist der Breiten- und Freizeitsport in Berlin auf dem Abstieg?“. Eine Frage, die nicht empört zurückzuweisen ist, sondern ihre Berechtigung hat. Gleichwohl, dies soll hier vorausgeschickt werden, kann sie mit einem klaren „Nein!“ beantwortet werden. Dazu sind eine Reihe von Anmerkungen zu machen, die Bilanz und Analyse gleichermaßen zum Gegenstand haben, wie Zielvorgaben und Aufgabenstellungen. Ausgangspunkt bei der Podiumsdiskussion war die aktuelle Studie des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI), die Berlin zwar insgesamt als die Nummer 1 im Vergleich der deutschen Großstädte sah, die Metropole aber im Breitensport nur auf Position 13 von 15 Plätzen auswies.

Keine Frage: Das ist Anlass genug, den Kopf darüber anzustrengen, wo Hebel anzusetzen sind - und Kopfjucken ist diesbezüglich noch keine Gehirntätigkeit. Es besteht Handlungsbedarf, und wer, wenn nicht der LSB, weiß ziemlich genau um die Probleme. Er hat sich nie mit der Rolle des passiven Zuschauers begnügt, der sich von gesellschaftlichen Entwicklungen überrollen ließ. Immer wieder hat der LSB gestaltend eingegriffen, Vorschläge gemacht, Initiativen entwickelt.

Deshalb gibt es auch eine Menge vorzuweisen. Dennoch: wir wollen mehr, wollen weg von diesem 13. Platz, der unserem Anspruch und unserer Arbeit nicht entspricht. Die zentrale Forderung der Podiumsdiskussion trifft deshalb beim organisierten Sport und seinen Vertretern durchaus auf fruchtbaren Boden: Jawohl, Berlin muss auch im Breiten- und Freizeitsport Nummer 1 werden! Dafür brauchen wir eine intakte Sportstätten-Infrastruktur, dafür müssen Ehrenamtliche, die mit Herz und Leidenschaft für den Sport arbeiten, von Bürokratie entlastet werden.

Ein reines Platzranking, das nicht auf die einzelnen Umstände schaut, sondern ein schier hoffnungsloses Aufholrennen gegenüber anderen suggeriert, trifft freilich die Wirklichkeit bestenfalls in Ausschnitten. Denn wir fangen nicht ganz hinten oder bei Null an. Gerade hat der TSV Wittenu im Wettbewerb der Volksbank um die „Sterne des Sports“ bundesweit den zweiten Platz erreicht, wird jetzt im Rahmen eines DOSB-Projekts vom Landessportbund bei der Vereinserneuerung zu einem Kompetenzzentrum unterstützt. Breiten-, Freizeit- und der enorm expandierende und nachgefragte Gesundheitssport sind nicht nur eine Säule, sondern fundamentaler Sockel des gesamten organisierten Sporttreibens. Fast 34 000 Berliner erhalten jährlich das Sportabzeichen. Dass der Wettbewerb darum mehr als buchhalterische Statistik ist, kann jeder überprüfen, der mal dabei war, wenn sich jung und alt, klein und groß, Mann und Frau mit Ehrgeiz und Spaß um die Erfüllung mühen. Sportabzeichen-Ablegungen der Schulen, wo die Barmer-Ersatzkasse tatkräftig hilft, der Vereine, der Familien, der Bundeswehr und der Polizei geben davon Zeugnis. Anfang 2009 wurde mit Klaus Foerster der „sportlichste Berliner“ geehrt, der schon 55 Mal den „Sportorden“ erworben hat. Ein Beispiel zum Nachahmen.

Der stetig wachsenden Erkenntnis beim „Normalbürger“, dass Sport einen ganz direkten Einfluss auf die Lebensqualität ausübt, hat der organisierte Sport mit seinen Gesundheitssportkursen früh Rechnung getragen. Dass die Nachfrage noch immer das Angebot übersteigt, ist zum einen Produkt der guten Überzeugungsarbeit, zum anderen eine Herausforderung in einer älter werdenden Gesellschaft. Die Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine“ wird immer populärer und bekannter, über 1700 niedergelassene Ärzte empfehlen bereits die zertifizierten Angebote der Vereine. Warum sie das tun, und dass der Slogan

„Sport ist im Verein am schönsten“ keine hohle Phraseologie ist, kann man in der jüngst vom LSB vorgelegten neuen Broschüre zum Thema nachlesen, die mit Kurs-Porträts und Ärzte-Interviews besten Anschauungsunterricht liefert und zum Mitmachen stimuliert. In diesen Kontext gehört schließlich auch das jährliche „Festival des Sports“ beim SC Siemensstadt, das in diesem Jahr am 7. Juni stattfindet.

Im laufenden Jahr investiert der LSB fast fünf Millionen Euro in konkrete Breitensport-Projekte, wo vor allem Aufwendungen im Kinder- und Jugendbereich sowie für Übungsleiter und Trainer im Mittelpunkt stehen. Also, Breiten- und Freizeitsport in Berlin auf dem Abstieg? Nein! Politiker beim Wort nehmen? Ja! Die in der Regierung genauso wie die in der Opposition. Der Breiten- und Freizeitsport in Berlin muss besser, stärker, wichtiger werden - wir als Landessportbund haben dafür den ersten Auftrag. Und den werden wir uns nicht nehmen lassen.

Zuwächse in den Mitgliederzahlen hat es zuletzt vor allem bei Kindern und Jugendlichen sowie dank der Gesundheitsportangebote bei den Senioren gegeben. Mehr als bisher aber müssen wir auch die „dazwischen“ erreichen, die von Mitte 20 bis Ende 50. Das setzt zum Beispiel, aber nicht nur, flexible Angebote sowie saubere und intakte Hallen voraus. Die Konkurrenz der kommerziellen Fitnessstudios ist dabei eine zusätzliche Herausforderung.

Was damit unter dem Strich als Resümee steht, ist der Auftrag an den LSB, auf dem Weg energisch weiterzumarschieren, auf dem man schon unterwegs ist. Das Schrittmaß ist zu verlängern, das Tempo zu erhöhen. Wir müssen noch mehr in Menschen und Vereine investieren - in Übungsleiter, Jugendtrainer und Projekte. All das sind Investitionen in unsere gemeinsame Zukunft! Dafür brauchen wir auch stärkere öffentliche Förderung. Für den organisierten Sport darf das freilich kein Verlassen auf andere sein. Dass wir für kreative Selbsthilfe stehen, haben wir in der Vergangenheit schon oft bewiesen. Jetzt sollten unsere Vereine noch flexibler, effizienter und damit unabhängiger werden, die Kooperation mit KITAS und Schulen ausbauen.

Summasummarum: Wir haben das richtige Produkt, den Verein als sportliches Zuhause. Wir müssen unser Produkt pflegen, anpreisen und ständig modernisieren. Dann bleibt es beim „Nein!“ auf die Titelfrage der Podiumsdiskussion.

SPORT IN BERLIN sprach mit Professor
Dr. Gertrud Höhler, Literaturwissenschaftlerin,
Publizistin und Beraterin für Wirtschaft und Politik

Foto: Ullstein Buchverlage



Frauen bringen Vielfalt, sozusagen die „andere Hälfte der Welt“

Frauenquoten haben den Nachteil, dass sie das verdiente Lob schmälern, wenn Frauen Erfolg haben. Wo es um Führungspositionen geht, stellen Quoten eine raffinierte Form der Diskriminierung dar. Gender Mainstreaming ist eine geschickt kostümierte Ideologie, die Männer und Frauen nicht so zusammenführt, wie sie das eigentlich wünschen: Was uns unterscheidet, führt uns zueinander. Wer dauernd über „Gleichberechtigung“ redet, erinnert ständig an vermutetes Unrecht. So können wir die Fehler der Vergangenheit nicht überwinden.

Wie würden Sie Frauen, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen müssen, für die Übernahme von Ehrenämtern ermutigen?

Oft sind Ehrenämter das sicherste Band, in der Kleinkinderzeit unserer Kinder den Kontakt zu den Menschen und Arbeitsgebieten unseres Interesses zu halten. Über das Ehrenamt lässt sich der Wiedereinstieg viel leichter organisieren. Auch der Verlust, den junge Mütter oft spüren, wird ausgeglichen, wenn sie über das Ehrenamt weiter dabeisein können.

Was sagen Sie zu der oft geäußerten Meinung, dass die weibliche Persönlichkeitsstruktur - wie schlechte Selbstdarstellung, falsche Bescheidenheit, übertriebene Zurückhaltung, fehlender Mut zum Risiko, bewusste Ablehnung der Elbogenmentalität - manchmal ein Hindernis für die Karriere ist?

Frauen sind nicht gern Maulhelden. Sie wollen nach ihrer Leistung anerkannt und gefördert werden. Zur Leistung gehört aber auch, dass man sagt: Ich möchte mehr erreichen, ich bitte um ein Mitarbeitergespräch, weil ich mir mehr zutraue. Ich wünsche mir mehr Verantwortung. Bitte vertrauen Sie mir ein anspruchsvolleres Gebiet an, ich werde mich bewähren. - Das zu sagen, zögern Frauen. Sie vergessen, dass mit der höheren Anforderung auch ihre Kräfte zunehmen werden - etwas, das jeder junge Mann weiß.

Oder haben diejenigen Recht, die sagen, je höher der Testosteronspiegel im Blut, desto höher sind mit großer Wahrscheinlichkeit auch der Wille zur Macht und die Lust am Kampf? Und Testosteron ist nun einmal ein männliches Sexualhormon, das bei Frauen eher in geringerer Dosierung vorkommt.

Auch das Imponiergehabe, also eine nicht unbedingt nötige Art der Selbstdarstellung, ist testosterongesteuert. Angeberei und Großmäuligkeit, mit denen sich schon mittelalterliche Helden in schwerer Rüstung vor dem Zweikampf gegenseitig angeheizt haben, sind von Androgenen gefüttert. Frauen, die in höhere Positionen vordringen, haben nach meiner Vermutung zwar einen höheren Testosteronspiegel als das Gros ihrer Schwestern; aber Durchsetzungswille, Überzeugungskraft, strategisches Denken sind Mischprodukte aus Ratio und Intelligenz. Und genau darin sind Frauen besonders stark, weil sie auf alle Anforderungen „gemischt“ reagieren: mit dem Neocortex,

der Ratio-Schicht in unserem Gehirn, und dem limbischen System, wo die Gefühle gemacht werden - auch das Mitgefühl. Balzrituale sind für eine gute Verbandsführung oder Vereins-Chefrolle absolut entbehrlich.

Inwiefern haben es Frauen dennoch selbst in der Hand, Führungspositionen, u.a. im Sport, zu übernehmen, und wie können sie ihr Ziel erfolgreich verwirklichen?

Indem sie ganz unbefangenen ihren Vorlieben folgen: Da möchte ich mitspielen, da bin ich begeistert, und da verstehe ich auch schon eine Menge von den Zusammenhängen. Da gehöre ich hin. Also werde ich den heute Verantwortlichen sagen, wie sehr ich an einer Karriere im Sportverband, im Verein interessiert bin. Sich für Sport zu begeistern, ist die beste Voraussetzung für Erfolg, und das gilt für alle Berufsfelder: Wo wir uns gut fühlen, lernen wir schneller. Wo wir gern hingehen, da setzen wir auch mehr von unserer Energie ein, ohne auf die Uhr zu schauen. Und wir profitieren ja zugleich: Mit der eigenen Gesundheit, der eigenen Kondition richtig umgehen: Wo lernt man das besser als im Sport?

Inwiefern würde es dem organisierten Sport gut tun, wenn sich mehr Frauen in Führungspositionen der Vereine und Verbände engagieren würden?

Weil die Mitglieder auch in zwei Spielarten daherkommen: Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Was Frauen zu einem Thema beitragen, ist oft die willkommene Ergänzung zu dem, was Männer meinen - und umgekehrt. Frauen bringen Vielfalt, Frauen bringen sozusagen „die andere Hälfte der Welt“. Sie füllen spielend die weißen Flecken, die auf der inneren Landkarte des Mannes sind. Unter Männern wird er das nie erfahren. Frauen tun auch dem Wettbewerb gut: Sie wissen, morgen ist ein neuer Tag, auch für die Verlierer von heute. Morgen wird man sich zusammenraufen, wo heute Kraftmeierei die Debatte bestimmt. Frauen haben mehr Bodenhaftung, oft auch mehr Humor.

Sie sind eine anerkannte Wissenschaftlerin, Publizistin und Beraterin für Wirtschaft und Politik. Was ist Ihr persönliches Erfolgsgeheimnis?

Unbändige Lust, die Dinge und Ereignisse zu verstehen. Und wenn ich sie verstanden haben, den andern davon zu erzählen.

In Ihrem Buch fordern Sie die Alphafrauen auf, ihre physische Energie zu trainieren. Sie schreiben: „Wer sich nicht bewegt, schickt sein Gehirn in eine Hungerkur. Dominanz und Selbstvertrauen sind Ergebnisse von Fitness-Management.“ Wie halten Sie sich persönlich fit?

Mit meinem Pferd Apollo, einem glänzenden Rapen. Mit Joggen, Skifahren und einem Rudergerät vor meinem Fernseher: Da gehen die 200 Ruderschläge mit Tagesschau ohne Langeweile. Jeden Tag muss etwas von allem gemacht werden, auch auf Reisen. Gehirnjogging macht dann noch mehr Spaß.

Ihr neues Buch heißt „Das Ende der Schonzeit - Alphafrauen an die Macht“. Gilt das auch für die Übernahme von Ehrenämtern, zum Beispiel in Sportvereinen und -verbänden?

Besonders dort! Sport ist ein Lebenselixier und eine Quelle von Wohlbefinden und Gesundheit. Wer dabei ist, profitiert, gleichviel in welcher Position.

Müssen jetzt die Männer um Position, Macht und Einfluss fürchten?

Fürchten nicht, aber wetteifern. Frauen bringen nämlich ein paar Qualitäten mit, die den Mitgliedern der Vereine und Verbände sehr gut gefallen: Einfühlungsvermögen, Pragmatismus, Humor statt Dominanz-Rituale.

Neun von 78 Mitgliedsorganisationen im Landesportbund Berlin haben eine Frau als Vorsitzende. Warum gibt es im Vereinssport bis jetzt nur wenige Alphafrauen?

Frauen warten oft, bis man sie ruft. Sie machen eher mit als an die Spitze zu streben. Aber die jungen Frauen haben begriffen, dass sie laut „Ich“ sagen müssen, „Ich will diesen Job, ich traue mir das zu.“ So wie ihre männlichen Kollegen es längst tun.

Der DOSB hat das Jahr 2009 zum Jahr der Frau im Sport erklärt. Auch der Landessportbund Berlin hat eine Kampagne zur Förderung von Frauen im Sport ins Leben gerufen. Sind diese Formen der Frauenförderung zeitgemäß?

Das kann ich erst beantworten, wenn ich sehe, was da gemacht wird! Wie sieht denn die Kampagne des Landessportbundes aus? Ich kann mir schon vorstellen, dass man wirksame Impulse setzen kann, eben weil Frauen oft gar nicht wissen, was in ihnen steckt. Das galt doch auch für den Leistungssport, wo sie im vorigen Jahrhundert einen Sturm auf ungeahnten Höhen gezeigt haben, als „mann“ sie endlich heranließ. (In meinem Buch steht ein entsprechendes Kapitel.)

Was halten Sie von Frauenquote? Und was halten Sie von Gender Mainstreaming, wonach bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern gleichberechtigt zu berücksichtigen sind?

*Vereinssportler haben
jetzt beste Karten.
Deutscher Sportausweis.
Schon dabei?*



Wir seh'n uns!
Beim Sport!

Jetzt einfach anmelden!
www.sportausweis.de
☎ 0 1805 77 67 80*

* 0,14 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
ggf. abweichende Kosten aus Mobilfunknetzen.

**DEUTSCHER
SPORTAUSWEIS**

DER OFFIZIELLE AUSWEIS DER DEUTSCHEN SPORTVEREINE UND -VERBÄNDE.



Zum 75. Geburtstag von DOSB- und LSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen

Auf der Seite der Modernisierer

Von Peter Hanisch und Norbert Skowronek

Vieles, auf das Vereine und Verbände in Berlin berechtigterweise stolz sind, trägt vom Kern her seine Handschrift: In 16 Jahren als Direktor und 15 Jahren als Präsident des Landessportbundes hat Manfred von Richthofen die Berliner



Manfred von Richthofen Foto: Engler

Sportorganisation entscheidend geprägt. Das Konzept der Sportstadt im Jahr 1985 gehört ebenso dazu wie die Gründung des Olympiastützpunktes 1987, das Sportförderungsgesetz 1989 oder die Aufnahme des Sports in den Staatsziel-Katalog der Landesverfassung 1995.

Manfred von Richthofen ist immer schon vor allem ein 'politischer' Sportführer gewesen, mit analytischem Spürsinn und kämpferischer Attitü-

de. Vaterland und Heimatstadt sind auch im Sport für ihn die wesentlichen Kategorien, unter der Nichteinbeziehung des damaligen West-Berlins in den Sportverkehr zwischen den beiden politischen Blöcken in Europa musste jemand wie er persönlich leiden. Auf die Wiedervereinigung Deutschlands setzte er noch zu Zeiten, als selbst viele seiner Generation sich mit der Teilung des Landes längst abgefunden hatten. Seine Beharrlichkeit machte Eindruck auch auf die Jugend, auf seine Schüler im Canisius-Kolleg in Tiergarten, auf die Hockey-Auswahlspieler seines Vereins und des Fachverbandes, auf die Junge Garde der Berliner Landes- und Sportpolitiker, zu denen er selbst einst zählte und denen er sich nach wie vor besonders verbunden fühlt.

Im Zweifel ist Manfred von Richthofen stets auf der Seite der Modernisierer zu finden. Er liebt das deutliche Wort, das wohlwollende genauso wie das kritische. Herumzueiern lag ihm noch nie, dies hat ihm namentlich bei Journalisten entsprechende Wertschätzung eingebracht. Die großen Schlachten des Berliner Sports bedurften des erfahrenen Strategen: Schaffung der Landesleistungszentren, Berücksichtigung des Sports im Flächennutzungsplan, Sanierungsstau, Lärmklagen, innere Sparteinheit, Verteidigung der Sportförderung, Erhalt der Eliteschulen. Als Neffe des großen Kampffliegers ist er vorbelastet. Weil er immer besonderen Wert auf seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit gelegt hat, musste er übermäßige Rücksichten nie üben. Die Position des Ehrenpräsidenten in Landes-sportbund und DOSB macht ihn heute außerdem frei von jedem Gedanken an die leidigen Zwänge bei Verbandstagswahlen.

Am 9. Februar ist Manfred von Richthofen 75 Jahre alt geworden. Der Berliner Sport gratuliert.

Benannt: Harry Bähr ist neuer OSP-Leiter in Berlin

Dr. Harry Bähr ist zum neuen Leiter des Olympiastützpunktes Berlin berufen worden. Er tritt die Nachfolge von Jochen Zinner an, der am 31. März 2009 in den Ruhestand tritt.

Dokumentiert: Bundeskonferenz Sportentwicklung 2008 in Berlin

Zur ersten Bundeskonferenz Sportentwicklung unter dem Motto „Sport bildet - Bildung bewegt“ im Oktober 2008 begrüßte der DOSB über 200 Teilnehmer aus den Mitgliedsorganisationen sowie aus Politik, Verwaltung und Verbänden in Berlin. Grußworte, Vorträge und Arbeitsergebnisse sind in einer Dokumentation zusammengefasst: www.dosb.de.

Erschienen: Broschüre über Führungskräfte in Sportorganisationen

Der Report über ein im Dezember 2008 von der FU Berlin organisiertes Seminar zur Förderung und Entwicklung von Führungskräften in Sportorganisationen liegt vor. Die Broschüre enthält Vorträge und Ergebnisse der Workshops sowie eine CD-Rom mit den Präsentationen. Den Bericht gibt es kostenfrei: Tel. 030/83853183 oder E-Mail: gudrundt@zedat.fu-berlin.de

All Star Game: Vorverkauf beim Handball-Verband hat begonnen

Der 7. Juni 2009 ist wieder ein großer Handballtag in Berlin: das deutsche Nationalteam spielt gegen ein Weltauswahl in der Max-Schmeling-Halle. Karten: www.hvberlin.de



Das Maskottchen für die Leichtathletik-WM 2009 in Berlin umarmt Rainer Schmidt, Katarina Witt und Jutta Müller. Der Behinderten-Tischtennispieler, die Ex-Eiskunstläuferin und ihre Trainerin wurden bei der großen Sportgala am 14. März im Maritim Hotel in Berlin mit dem Goldenen Band der Sportpresse ausgezeichnet. Die Ehrung wird alljährlich vom Verband der Sportjournalisten Berlin-Brandenburg verliehen. Mehr als 800 Ballgäste, darunter viele Spitzensportler und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Medien stimmten sich auf den sportlichen Höhepunkt in diesem Jahr ein: die Leichtathletik WM vom 15. bis 23. August im Olympiastadion. Sponsoren des Abends waren GEK, VW, Ecovis, Berliner Pilsner, Erhard Sport, Roth Massivhaus. Foto: Engler

„Kurz vor 5“ im rbb-Fernsehen

In der Kürze liegt die Würze

In der Kürze liegt die Würze. Das könnte das Motto für die rbb-Sendung „Kurz vor 5“ sein. Präsentiert wird täglich - außer am Wochenende - ein Zehn-Minuten-Info-Paket mit Schlagzeilen, aber auch längeren Beiträgen. Das Besondere: Immer montags und freitags geht es rund um den Sport in unserer Stadt. Eine Übersicht der „Kurz vor 5“-Beiträge im vergangenen Jahr, die der Leiter der Hauptabteilung Sport beim rbb, Hans-Jürgen Pohmann, dem LSB kürzlich zur Verfügung gestellt hat, zeigt: Sportinteressierte sollten sich diese zehn Minuten am Anfang und am Ende der Woche nicht entgehen lassen.

Die Themenvielfalt ist groß: Trendsportarten, Sportler- und Vereinsporträts, Ernährungs- und Gesundheitstipps, Freisportangebote, Veranstaltungshinweise und vieles, vieles mehr, was den Sport in Berlin interessant, einzigartig und sehenswert macht. Der Freitag ist ab 16.50 Uhr vor allem für die Vorschau auf das Sportwochenende in unserer Region reserviert, die gleiche Sendezeit am Montag vor allem für den Rückblick.

Am Montag lohnt es sich übrigens dranzubleiben: Denn ab 17.10 Uhr wird der „Sportplatz“ wiederholt, der am Vorabend von 22.45 Uhr bis 23.30 Uhr auf Sendung ist. „Schneller, weiter, höher! Die Sportredakteure sind auf den Spuren der erfolgreichen Sportler aus Berlin und Brandenburg“, steht im Online-Auftritt dieser traditionellen Sportsendung. „Der Spitzensport in der Stadt und auf dem Land interessiert uns ebenso, wie die Geschichten der kleineren Vereine“, heißt es weiter. Natürlich kann die Sendung u. a. nur so gut sein, wie die berichtenswerten Informationen, die die Redakteure aus dem Sport geliefert bekommen. Was sie nicht wissen, darüber können sie nicht berichten.

Schreiben Sie also, wenn in Ihrem Verein etwas Besonderes passiert, was von allgemeinem Interesse sein kann, an: sportplatz@rbb-online.de Dabei nicht vergessen: In der Kürze liegt die Würze - siehe „Kurz vor 5“. red.

(v.l.n.r.) Rolf Flechsig,
Vorstandsmitglied der
Volksbank Berlin, Berlins
Sportstaatssekretär Thomas
Härtel, LSB-Direktor Norbert
Skowronek, LSB-
Vizepräsidentin Gabriele
Wrede, Bundespräsident
Horst Köhler, Preisträgerin
Elke Duda, LSB-Präsident
Peter Hanisch



Zweiter Platz für den TSV Wittenau beim Bundeswettbewerb „Großer Stern des Sports“

Fittmacher im Märkischen Viertel

Spannend wie bei einer Oscar-Verleihung ging es zu, als Ende Januar in der DZ-Bank am Brandenburger Tor die 17 besten Vereine aus ganz Deutschland mit dem Großen Stern des Sports in Gold ausgezeichnet wurden. Als der vorletzte Briefumschlag geöffnet und der Name TSV Berlin-Wittenau genannt wurde, kannte der Jubel bei der Projektleiterin Elke Duda und ihren Mitstreiterinnen keine Grenzen. Platz zwei in diesem seit fünf Jahren existierenden Wettbewerb, der das bürgerliche Engagement auf dem Gebiet des Breitensports sowie die ehrenamtliche Tätigkeit honoriert, bedeutete einen Riesenerfolg.

Gleich drei prominente Persönlichkeiten, Bundespräsident Horst Köhler, DOSB-Präsident Thomas Bach sowie Uwe Fröhlich, Chef der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken,

nahmen die Gratulation vor und würdigten ein Programm, das sich am prägnantesten mit dem Begriff „Die Fittmacher aus dem Märkischen Viertel für die Generation 50 plus“ beschreiben lässt. Denn rund ein Drittel des 2300 Mitglieder starken Verein nimmt am Senioren-Gesundheits-sport teil.

Die Wittenauer hatten rechtzeitig auf die sich verändernde Bevölkerungsstruktur in der großen Wohnsiedlung im Norden der Stadt reagiert, neue Konzepte entwickelt und ein engagiertes Team von Übungsleitern zusammengestellt, das sich um ältere Menschen kümmert, die körperlich und geistig fit bleiben wollen. Das Angebot ist altersgemäß ausgerichtet und reicht von Präventions- bis hin zu Rehabilitationskursen. Aber

Sportpolitik

nicht nur Bewegung ist gefragt, sondern auch die Geselligkeit. Viele Menschen, die vor 30, 40 Jahren mit ihren Familien in die Trabantensiedlung zogen, sind inzwischen einsam geworden, weil die Kinder die elterliche Wohnung verlassen und sich selbständig gemacht haben.

Den jetzt eingeschlagenen Kurs, so Elke Duda, wollen sie fortsetzen und eines Tages erreichen, dass an jedem Nachmittag eine Veranstaltung stattfinden kann. „Wir haben in dieser Beziehung auch schon eine Vision und denken über den Bau einer eigenen Halle nach, um unabhängiger

Dr. Rolf Flechsig, Vorstandsmitglied der Volksbank Berlin: „Ich gratuliere zu den großartigen Konzepten. Den Schwerpunkt auf die Senioren zu legen, finde ich richtig, denn sie sind ein Stück Zukunft mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung und tun etwas für die Gesunderhaltung“

LSB-Präsident Peter Hanisch: „Es ist sehr erfreulich, dass Berlin schon wieder so weit vorn landete. Erst der Sieg der Weddingener Wiesel 2006 und dann der vierte Platz des Zehlendorfer Reitvereins 2007, das bestätigt unsere gute Arbeit im Breitensport.“

Gabriele Wrede, LSB-Vizepräsidentin: „Das gute Abschneiden sollte noch mehr Berliner Vereine animieren, sich beim nächsten Wettbewerb zu beteiligen. Bereits Ende März gehen die Ausschreibungen heraus.“

zu sein. Wir spüren seit Wochen einen vermehrten Zulauf in unseren Verein, der sicherlich nun noch stärker wird.“ Zunächst einmal unterstützt die hier zuständige Wohnungsbau-Gesellschaft GeSoBau den Verein, und zwar nicht nur finanziell, sondern auch mit der Bereitstellung von Räumen. Darüber hinaus bezahlt sie jedem neuen Mieter ab einem Alter von 50 Jahren eine Jahresmitgliedschaft im Verein.

Die für den zweiten Platz (hinter dem saarländischen Sieger TV Altstadt) ausgeschütteten 7500 Euro will der Verein in erster Linie dafür einsetzen, um weitere Geräte für den Gesundheits-sport anzuschaffen. Elke Duda: „Unsere Wunschliste in dieser Beziehung ist sehr lang und umfangreich.“ Eben alles zum Wohle des Seniorenstützpunktes Bewegung.

Mehr als 2500 Vereine hatten bundesweit ihre Bewerbungen eingereicht, die eine Vielzahl toller Ideen beinhalteten. „Das beweist, dass viele Menschen in unserem Land bereit sind, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen“, meinte Bach, der sich vor allem über die erneute Teilnahme des Bundespräsidenten freute, weil das eine besondere Wertschätzung für den Breitensports darstellt. Episode am Rande: Als das Staatsoberhaupt gefragt wurde, welchem Verein er zuerst angehört habe, erklärte Köhler: „Es war ein Judo-Verein in Ludwigsburg. Ich war nämlich damals ein ziemlicher Raufbold.“

Text/Foto: Hansjürgen Wille



Im Urlaub nach Heiligenhafen - der LSB macht's möglich

Hier gibt's Ruhe und Erholung pur

Noch keine Idee für den nächsten Urlaub? In den LSB-Ferienwohnungen in Heiligenhafen an der Ostsee gibt es noch freie Plätze. Auf der Dünenhalbinsel Steinwarder, direkt am Hauptbastrand, liegt das Aquamarina. Hier - umgeben von Meer und Grün - gibt es Ruhe und Erholung pur. Hier heißt das Motto: „Kommen, das Fluidum des Hauses und den Urlaub genießen.“

Das Haus liegt ganz in der Nähe der Kuranlagen und bietet ein familiäre Atmosphäre.

Kontakt: Waltraut Ochsen, Steinwarder 11, 23774 Heiligenhafen, Tel. 043/62-900533; Fax: 043/62-900534, email: waltraut.ochsen@aquamarina-heiligenhafen.de oder im Internet: aquamarinaheiligenhafen.de



LSB-Ferienwohnungen in Heiligenhafen: gemütlich, komfortabel, preiswert



Gründung von regionalen Trainerteams soll Arbeitgeber-Wirrwarr überwinden

Vergessener Beschluss von 2002

Es ist schon eine Weile her, als im Berliner Nachwuchsfußball eine heiße Diskussion darüber entbrannte, ob es richtig ist, dass in einem Verein der Trainer von der F-Jugend mit seinen Knirpsen in die E-Jugend wechseln solle oder nicht. Vor allem viele Eltern der Mini-Kicker hatten sich öffentlich zu Wort gemeldet und gefordert, der beliebte Übungsleiter möge doch bitteschön mit den Kids in die nächst höhere Altersklasse aufrücken und seine bisherige Mannschaft weiterhin betreuen dürfen. Eine sportpolitische Fußnote dies. Doch eine Diskussion mit erheblicher Tragweite angesichts der immer wieder zu beobachtenden Tendenz, wonach Trainer sich an der Seite ihrer talentierten und hoffnungsvollen Schützlinge an anderen vorbei möglichst weit nach vorn arbeiten und mit ihren Sportlern groß werden möchten - am liebsten bis in die Position des Bundestrainers hineinwachsen.

Was aus der ganz privaten Perspektive des miteinander harmonisierenden und eingespielten Duos Trainer/Athlet nachvollziehbar und sogar sinnvoll anmutet, das kann aus dem Blickwinkel des Gesamtsystems keinesfalls hilfreich sein, sondern bestenfalls einmal die seltene Ausnahme von der Regel darstellen. Ansonsten gäbe es am Ende gar keine Arbeitsbienen mehr, sondern nur mehr Königinnen oder Könige und das Chaos wäre perfekt.

Konstruktive Vorschläge harren der Entdeckung

Die Trainerstruktur im deutschen Leistungssport ist ohnehin schon kompliziert genug. Das System ist unübersichtlich und harret der gründlichen Überarbeitung, um es zu vereinfachen und effizienter zu gestalten. Seit nunmehr fast sieben Jahren liegt ein ausgearbeitetes Papier auf dem Tisch, das einer Vereinheitlichung den Weg ebnen möchte und eine moderne Struktur zum Ziel hat und auf dem Weg in die Zukunft zumindest als Diskussionsansatz taugen kann. Doch sowohl während der letzten vier Jahre des Deutschen Sportbundes (DSB) als auch seit Gründung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) im Mai 2006 dümmerten diese konstruktiven Vorschläge vor sich und warten auf ihre Entdeckung.

Das Grundproblem derzeit: Frauen und Männer sind im Trainerberuf derzeit ganz unterschiedlichen Arbeitgebern verpflichtet. Zum einen treten die Spitzenverbände als Arbeitgeber für Trainer im Spitzensportsystem auf, zum anderen sind es die Olympiastützpunkte und die Landessportbünde. Schließlich gibt es auch so genannte „mischfinanzierte Trainer“, die von Landesfach-

verbänden und Vereinen gleichermaßen bezahlt werden. Die Alternative wäre, dass sämtliche Trainer beim Bund angestellt würden und der Bund als einziger Arbeitgeber figuriert. Ein Szenario, das nicht praktikabel scheint. Im Alltag des deutschen Spitzensports bleibt es also vorerst weiter dabei, dass der jeweilige Spitzenverband innerhalb des Systems zwar für den Erfolg aller Bemühungen verantwortlich ist, arbeitsrechtlich jedoch keinesfalls die Hoheit über die Armada der Trainer an den Olympiastützpunkten, Bundesstützpunkten, Landes- und anderen Leistungszentren in seinem Verantwortungsbereich besitzt.

„Gibt eine Beschlusslage, an die sich kaum jemand hält“

Ein unhaltbarer, nicht zeitgemäßer Zustand. Zu diesem Ergebnis kam die Arbeitsgruppe „Optimierung der Leistungssportentwicklung“ unter Leitung des Berliner LSB-Direktors Norbert Skowronek bereits vor sieben Jahren und schlussfolgerte: Es bedürfe der „verbesserten Koordination des Trainerseinsatzes zwischen den unterschiedlichen Arbeitgebern“. Wie die Zuordnungen in der Praxis funktionieren sollen, dieses Konzept wurde seinerzeit von der Arbeitsgruppe gleich mitgeliefert. Ende April 2002 wurde es von der Ständigen Konferenz der Spitzenverbände wie der Ständigen Konferenz der Landessportbünde beschlossen.

„Beide Seiten haben sich auf dieses Papier verständigt. Damit gibt es dafür im deutschen Sport eine eindeutige Beschlusslage, an die sich leider sehr wenige halten“, zieht Skowronek eine ernüchternde Bilanz. Mit Ausnahme des Deutschen-Ski-Verbandes (DSV) gebe es derzeit nach seiner Kenntnis kaum andere Verbände, die das moderne Trainer-Modell in die Praxis überführt haben. „Natürlich wäre alles viel einfacher, wenn wir für die Trainer nur den Bund als einzigen Arbeitgeber hätten, doch der Bund kann nicht alle Trainer finanzieren. Für den Nachwuchssport liegt die Verantwortung auf der Länderebene“, betont Skowronek. „Daher bleibt uns nichts anderes übrig, als das bestehende System unter Einbeziehung mehrerer Arbeitgeber zu optimieren.“ Was das konkret bedeutet, wurde von der Arbeitsgruppe klar ausformuliert: „Die Bündelung der Trainer vor Ort ist konsequent umzusetzen“, heißt es in dem Beschluss zur Schaffung „regionaler Trainerteams“. In der Regel sollte der Trainer mit der höchsten Kompetenz das Team (unabhängig vom Anstellungsträger) führen. Die exakten Weisungsrechte im jeweiligen Trainerteam sollen durch vertragliche Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Anstellungsträgern geregelt werden.

Den Weisungen des fachlichen Leiters ist zu folgen!

Soll heißen: Egal, bei welchem Arbeitgeber ein Trainer vor Ort angestellt ist, sein Arbeitsvertrag ist entsprechend so zu erweitern und zu verändern, dass jeder Trainer die Befugnisse des weisungsberechtigten Kollegen vor Ort anzuerkennen und zu befolgen hat. Nur so sei fachliche Leitung über die Grenzen verschiedener Arbeitgeber tatsächlich möglich. Nur unter dieser rechtlichen Voraussetzung sei es Skowronek zufolge möglich, das System an den Stützpunkten vor Ort zu vereinheitlichen und für sinnvolle, effektive Zuordnungen und Zuarbeiten im Spitzensportbetrieb zu sorgen. Das Ziel müsse letztendlich sein, dass im regionalen Team jeder Trainer sein klar umrissenes Arbeitsprofil hat und dies im Zusammenwirken mit den Kollegen vor Ort mit Leben erfüllt. Im Grunde genommen gehe es um sauber definierte Hierarchien, Kompetenzen und Zuordnungen und ein Netzwerk, in dem jeder Trainer seinen Platz und seine Aufgaben kennt - eben genau wie in einer Mannschaft, in der es Verteidiger, Stürmer, Vorlagengeber und Vollstrecker gibt und natürlich einen Kapitän.

Unterschiedliche Erfahrungen hat Jochen Zinner, der Leiter des Olympiastützpunktes Berlin, bei entsprechenden Versuchen mit solcher Art Trainerteams gemacht. „Sie sind eher die zweitbeste Lösung, denn die ideale“, berichtet er. „Dort, wo die Problemlage übersichtlich ist und die Chemie unter den handelnden Trainern stimmt, führen die Trainerteams zu einer weiteren Stärkung der ohnehin schon guten Zusammenarbeit. Dort allerdings, wo die Luft brennt und klare, schnelle Entscheidungen besonders nötig sind, schieben die Parteien ihre jeweiligen Arbeitgeber vor, um Zeit zu gewinnen oder abzulenken.“

Fachaufsicht auf die Spitzensportverbände übertragen!

Der Mann der Praxis favorisiert weitergehende Varianten, um die hemmende Wirrmis der unterschiedlichen Anstellungsverhältnisse und die damit verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden. „Wenn eine Anstellung der Trainer allesamt bei einem Arbeitgeber derzeit bundesweit offenbar nicht durchsetzbar ist, dann sollten zumindest - wie immer stärker von Spitzensportverbänden gefordert - Möglichkeiten gefunden werden, um die Fachaufsicht für sämtliche Trainer von Sportlerinnen und Sportlern im langfristigen Leistungsaufbau an diese Spitzensportverbände zu übertragen.“ Wenn gewünscht, könnten dann auch regionale Partner (Landessportbünde, Landesfachverbände, Olympiastützpunkte) die Spitzensportverbände bei der Ausübung dieser Fachaufsicht unterstützen. Eine Lesart, die den Beschluss zur Reform der Trainerstruktur aus den Zeiten des DSB aufgreift und zu weiterer Diskussion anregt. Wie es scheint, hat das Modell der regionalen Trainerteams bis heute nichts an Aktualität eingebüßt - gerade auch vor dem Hintergrund des neuen Steuerungsmodells für den deutschen Leistungssport und den Stellenwert der Trainer darin. *Andreas Müller*

Leichtathletik-WM Berlin 2009

Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Berlin vom 15. bis 23. August 2009

Berliner für Berlin

Nach Olympia ist vor der Weltmeisterschaft, jedenfalls für die Leichtathleten. Bei ihnen gibt es kein Verschnaufen, kein Ausruhen. Alle sind bereits wieder im Training, um sich auf das Topereignis vom 15. bis 23. August dieses Jahres im Berliner Olympiastadion vorzubereiten. Auch mehrere Berliner machen sich Hoffnung darauf, vor ihrer Haustür starten zu können. „Sport in Berlin“ stellt WM-Kandidaten vor, die nach den bislang gezeigten Leistungen dabei sein könnten. Teil 2: André Niklaus und Janin Lindenberg

Zehnkämpfer André Niklaus

„Nur die Vielseitigkeit macht mich glücklich“

in die diesjährige Saison hinlegte. „Nur eine einzige Disziplin zu betreiben, das würde mich nicht befriedigen. Ich brauche einfach den Kick der Abwechslung.“ Und das gilt scheinbar nicht nur speziell für die Leichtathletik, sondern auch ganz allgemein für den 27-jährigen Modellathleten, der ursprünglich als Schwimmer begann, bis ihm das ewige Bahnenziehen im Wasser gegen den Strich ging. Überhaupt nichts im Sinn hat er allerdings mit dem Fechten, obwohl seine Mutter mit dem Florett immerhin in den achtziger Jahren WM-Dritte wurde. Doch ihrem Filius ließ sie freie Hand bei der Auswahl der Sportart, nicht aber bei der Schule.

Niklaus sollte die KJS in Hohenschönhausen besuchen, machte das Abitur. Anschließend leistete er seinen Zivildienst und verpflichtete sich als Zeitsoldat, um sich intensiv dem Zehnkampf widmen zu können. Doch gern unternimmt er schon einmal einen Ausflug in ein anderes Metier. So lernte er vor nicht allzu langer Zeit Golfen und hat bereits die Platzreife geschafft, zu Silvester jagte er mit Eisschnellläufern im Spiel gegen die OSC-Ladys dem Eishockeypuck nach. Snowboard und Surfen beherrscht er ebenfalls. Außerdem spielt er auch Beachvolleyball wie seine

Freundin Ilka Semmler, die das allerdings sehr intensiv und wettkampfmäßig betreibt. „Meine Lieblingssportart ist und bleibt jedoch der Zehnkampf, weil man hierbei in schneller Folge mit Frust und Freude leben muss. Perfekt wird niemals alles laufen, deshalb ist es wichtig, sich nicht hängen zu lassen“, erklärt der WM-Fünfte von 2007, der in Osaka auf 8371 Punkte kam. Würde er jedoch all seine in einem Zehnkampf erreichten Bestleistungen addieren, käme er auf 8621 Punkte. „Das wäre eine Zahl, mit der ich sicherlich eine Medaillenchance hätte, doch leider gehen solche Rechnungen nicht auf. Aber ich weiß, dass ich noch Reserven habe.“ Diese will er bei Trainingslagern in Südafrika und Frankreich herauskitzeln, damit er auf 8500 Punkte beim Höhepunkt der Saison kommt.

Ehe das aber der Fall sein wird, will er Mitte Mai mit Manager, Vater und Verein im Sportforum Hohenschönhausen einen Jedermann-Zehnkampf organisieren. Dazu erwartet er seine nationalen Konkurrenten, die zumindest in sechs oder sieben Disziplinen an den Start gehen sollen. Sozusagen als Einstimmung für die alles entscheidende WM-Qualifikation in Ratingen.

Text/Foto: Hansjürgen Wille

400-m-Läuferin Janin Lindenberg

Diesmal sollen keine Tränen fließen

Die 400 Meter scheinen in ihren Leben eine besondere Rolle zu spielen. Früher als hippelige Sechsjährige, die ihre Eltern oft nervte, musste sie so weit von ihrer Wohnung in Friedrichshain bis zum Sportforum laufen, wenn sie sich sportlich austoben wollte. Inzwischen versucht Janin Lindenberg, über diese Strecke leichtathletische Meriten zu sammeln. Was ihr, inzwischen 22-jährig, auch ganz gut gelungen ist, nimmt man die Erfolge im Nachwuchsbereich zum Maßstab.

Aber es flossen auch schon genug bittere Tränen. Als 2007 die Weltmeisterschaften und 2008 die Olympischen Spiele anstanden, da war sie lediglich Zuschauerin, Einmal aus der Ferne, weil der Deutsche Leichtathletik-Verband wegen

angeblich zu schwachen Zeiten keine 4 x 400-m-Frauenstaffel nach Osaka entsandt hatte, das andere Mal ganz aus der Nähe, nämlich von der Tribüne aus. Der Trainer hatte sie in Peking zur Ersatzläuferin bestimmt, die nur für den Notfall einspringen müsste.

Apropos Springen. Das war eigentlich ihre Lieblingsdisziplin gewesen, nicht hoch, sondern weit. Da schaffte sie als Jugendliche 6,16 m, was auf eine verheißungsvolle Karriere hoffen ließ. Doch immer wieder kam zum unrechten Zeitpunkt ein Ermüdungsbruch im Fuß dazwischen, der eine längere Trainings- und Wettkampfpause erforderlich machte. Als beim dritten Mal die Ver-

(Fortsetzung Seite 10)



André Niklaus

Geboren: 30. 8. 1981 in Berlin, 1,91 m, 84 kg
Beruf: Sportsoldat, außerdem Student für Medieninformatik an der THF Wedding
Stationen: SV Preußen, LG Nike Berlin (seit 1. 1. 1994)
Trainer: Rainer Pottel

Zwischen Spaß und Schmerz sich zu bewegen, das ist für jeden Zehnkämpfer stets eine Gratwanderung, macht aber andererseits auch den Reiz unserer Sportart aus. Der Mann, der das sagt, wurde bei den Olympischen Spielen in Peking Achter, heißt André Niklaus und will als Berliner bei der Weltmeisterschaft in Berlin um eine Medaille laufen, springen und werfen. Um das zu schaffen, heißt es allerdings, täglich im Training den inneren Schweinehund besiegen, die Psyche und den Körper stählen. Und vor allem gesund und verletzungsfrei zu bleiben.

„Die Vielseitigkeit ist genau das, was mich glücklich macht“, sagt der frischgebackene Deutsche Meister im Hallen-Siebenkampf, der mit seinem Sieg in Hamburg einen verheißungsvollen Start



Janin Lindenberg

Geboren: 20. 1. 1987 in Berlin, 1,73 m, 62 kg
Beruf: Auszubildende bei der Bundespolizei in Cottbus
Stationen: LG Nike/SC Berlin seit Beginn an (1994)
Trainer: Bernd Scheermesser

25.000 Euro für innovative Konzepte, Projekte und Ideen

Wie entwickelt sich der Berliner Sport im nächsten Jahrzehnt? Welche Ideen zur Sportentwicklung schlummern in Berlins Vereinen? Welche Projekte werden von Vereinen entwickelt, die vervielfältigt werden sollten, um so dem gesamten Berliner Sport zu helfen, sich weiterzuent-

wickeln? Diese Fragen und insbesondere deren Beantwortung haben die Vorstände von Lotto-Berlin, Hansjörg Höltkemeier und Hans-Georg Wieck, dazu bewegt, gemeinsam mit dem Landessportbund Berlin den „Innovationspreis des Berliner Sports“ auszuloben. Wir wollen die viel-

fältigen Initiativen der Berliner Sportvereine auszeichnen, die visionär sind und den Sport voranbringen. Ist Ihr Konzept innovativ für die Arbeit Ihres Vereins und kann als Modell für viele andere Sportvereine in Berlin gelten? Dann bewerben Sie sich!

Innovationspreis des Berliner Sports

Modelle, Projekte und Initiativen der Berliner Sportvereine, die der Entwicklung des Sportangebots für Berliner Bürger dienen, werden im Rahmen des Wettbewerbs gefördert. Dabei geht es insbesondere um Initiativen und Projekte aus den Bereichen:

1. Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung
2. Generationsübergreifende Sportangebote
3. Sport und Bewegung als Mittel der Prävention und Rehabilitation
4. Gewinnung und Bindung ehrenamtlich Tätiger
5. Integrationsangebote für Gruppen, die sozial am Rande der Gesellschaft stehen (Arbeitslose, Behinderte, Ausländer, Aussiedler, Migranten, usw.)
6. Initiativen zur Alkohol-, Drogen- und Dopingprävention
7. Projekte zur Verbesserung der Sportinfrastruktur im Vereinsumfeld

Es werden insgesamt bis zu 12 Preise mit einem Gesamtvolumen von 25.000,00 € ausgelobt. Die eingereichten Vorschläge werden in 3 Kategorien bewertet:

- Vereinsgruppe 1: Vereine bis 200 Mitglieder
- Vereinsgruppe 2: Vereine bis 1.000 Mitglieder
- Vereinsgruppe 3: Vereine mit mehr als 1.000 Mitgliedern

In jeder Vereinsgruppe werden 3 Preise ausgelobt. Zusätzlich gibt es 3 Anerkennungspreise.

Bewertet werden:

- die Innovationsleistung des Vereins im Rahmen des eingereichten Projekts
- die Kreativität in der Ausgestaltung
- die Nachhaltigkeit der Maßnahme
- der Erfolg (sofern bereits messbar)
- die Resonanz in der Gesellschaft

Die Sieger der einzelnen Vereinsgruppen werden im rbb und in der Berliner Morgenpost vorgestellt. Alle Vereine erhalten die Ausschreibung im April 2009 zugesandt.

Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2009.

Den Bewerbern wünscht „Sport in Berlin“ viel Erfolg.



Diese Glasuntersetzer gibt es mit drei verschiedenen Motiven. Auf der Rückseite stehen Tipps zur Alkohol- und Suchtprävention. Sportvereine können die Untersetzer für ihr Vereinsheim kostenfrei beim Landessportbund Berlin, Jesse-Owens-Allee 2, abholen ist.

(Fortsetzung von Seite 9)

letzung aufbrach, riet ihr der behandelnde Arzt aufzuhören oder etwas anderes zu machen, wo die Belastung nicht so groß sei. Die Entscheidung fiel nicht schwer, weil ihr das Laufen ohnehin schon immer viel Freude bereitet und sie sehr bald merkte, dass sie über eine gewisse Schnelligkeit und Ausdauer verfügte. So wurde sie vor zwei Jahren Deutsche Juniorenmeisterin in Hannover, obwohl sie zum gleichen Zeitpunkt viel lieber mit ihren Staffellokolleginnen bei der WM in Japan gestartet wäre. Was damals nicht war, das soll diesmal werden. Jedenfalls hofft die Berlinerinnen, dass sie bei der WM in ihrer Heimatstadt an den Start gehen kann. Das Training läuft derzeit bestens, zumal Janin von der Bundespolizei in Cottbus bis September freigestellt ist.

Neben dem WM-Start hat Janin Lindenberg in noch etwas anderes ins Auge gefasst. Sie möchte den Führerschein erwerben. Vorerst ist sie auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Doch das ist nicht so schlimm, denn sie wohnt in der Sportler-Herberge in Hohenschönhausen und hat es bis zum Trainingsgelände nicht weit. Vielleicht 400 Meter. *Text/Foto: Hansjürgen Wille*

LSB unterstützt „Na klar!“-Kampagne zur Alkoholprävention

„Vollrausch ist gar nicht cool!“

Spaß haben ohne Alkohol“ und „Vollrausch ist gar nicht cool“ - Das ist die Botschaft der neuen Kampagne „Na klar!“, die von der Fachstelle für Suchtprävention ins Leben gerufen wurde. Unterstützer sind der Landessportbund Berlin, die zwölf Berliner Bezirke, die S-Bahn und die Senatorin für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Katrin Lompscher, die zugleich die Schirmherrschaft übernommen hat.

Das ganze Jahr über werden in allen Bezirken Veranstaltungen zum Thema Alkoholprävention stattfinden. Die Fachstelle für Suchtprävention

hatte in Vorbereitung der Na-klar-Kampagne die Berliner Gaststätten unter die Lupe genommen und festgestellt, dass in mehr als einem Drittel der Lokale alkoholische Getränke billiger sind als Wasser oder Apfelsaft. Das ist, so die Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention, Kerstin Jüngling, ein klarer Verstoß gegen das Gaststättengesetz.

Alle Informationen zur Kampagne, Plakate und Flyer gibt es bei den Suchthilfekoordinator/innen der Bezirke, in der Fachstelle für Suchtprävention (Tel. 030/29 35 26 15) und unter www.praevention-na-klar.de

Zum Beispiel: Final Four der Basketball-Euroleague



Nicht alle sind einer Meinung, aber fast alle, die mal da waren, wissen es: Die O₂ World, die neue Multifunktionsarena am Ostbahnhof, ist längst in Berlin angekommen. Noch hat sie vielleicht nicht den Geschmack und Geruch der Geschichte, den sich die Veranstaltungsstätten, denen manche noch nachtrauern, über Jahrzehnte hart erarbeiten mussten. Aber wer eine Top-Band akustisch genießen möchte und sie dabei hinter wogenden Körpern nicht nur erahnen, sondern auch sehen möchte, der weiß die Halle zu schätzen. Genauso wie der, der auf den „billigen Plätzen“ weit oben zwar ein gutes Stück weit weg vom Spielfeld ist, aber die Basketballer von Alba, die Puckjäger der Eisbären oder die handballernden Füchse dafür in der Draufsicht wie auf dem Strategie-Brett des Trainers erleben darf.

Die O₂ World macht Musik hör-, sicht- und fühlbar, sie bringt Sport auf die scheinbar entfernten Ränge, lässt die Zuschauer mitspielen, Laufwege, Aktionen, Kombinationen verstehen.

Damit ist die Arena zweifellos prädestiniert für große Ereignisse. Ereignisse, wie zum Beispiel das Final Four der Basketball-Euroleague, das vom 1. bis 3. Mai dort über die Bühne geht. Dieses Turnier wird eine Bühne der Stars unter den Körben, die sich in dem gemeinhin als stärkster internationaler Klasse hinter der US-NBA betrachteten Liga gleich scharenweise tummeln. Der deutsche Meister Alba Berlin, in der Halle am Ostbahnhof zu Hause, hatte die Top 16 der Euroleague erreicht. Gegen Konkurrenten wie Real Madrid, FC Barcelona und Maccabi Tel Aviv,

Berliner Leichtathletik-Verband stellt sein Team für die WM im August vor

Einige Unbekannte. Doch das könnte sich schnell ändern

Der Neujahrsempfang des Berliner Leichtathletik-Verbandes mit zahlreich versammelter Prominenz, vor allem aber mit der Vorstellung des neunköpfigen „Teams Leichtathletik“ aus der Hauptstadt, stand natürlich im Zeichen der WM im Sommer. Der Regierende Bürgermeister und OK-Chef, Klaus Wowereit, erklärte in der Spielbank am Potsdamer Platz, dass „diese WM eine große Chance für die deutsche Leichtathletik ist“. Deshalb sei jede Werbung für die WM auch eine Investition in die Zukunft, Standortpromotion und Projektförderung. „Wichtig ist, dass jeder in seinem Bereich eine Leistungsexplosion zustande bringt. Dann wird diese WM ein voller Erfolg.“

Jeder, das meint Athleten, Organisatoren, Akteure des Kulturprogramms, Zuschauer, Medien und Athleten. Natürlich können lokale Helden die Stimmung befördern. Neun Athleten gehören zum Berliner Team Leichtathletik, zumeist junge, hoffnungsvolle Talente: Geher André Höhne, Diskus-Vizeweltmeister Robert Harting, Zehnkämpfer André Niklaus, 400-m-Läuferin Janin Lindenberg und Florian Seitz, 1500-m-Olympiateilnehmer Carsten Schlangen sowie Melanie Bauschke (Weitsprung), Meike Kröger (Hochsprung), Jessica Kolotzei (Diskus). Noch gehören sie international zumeist zu den Nobodies. Bei der WM könnte sich das ändern. *K.W.*

Athleten mit den Spielbank-Geschäftsführern Volker Richter (li.), Günther Münstermann (re.) sowie BLV-Präsident Reinhard von Richthofen-Straatmann (2.v.r.) und Klaus Wowereit (3.v.r.)
Foto: Wille



Sportpolitik

die personell und finanziell auf ganz anderem Niveau agieren, schon ein großartiger Erfolg. Dass man sich damit mit Blick auf die Zukunft nicht abfinden will, spricht für die Korbjäger aus der deutschen Hauptstadt, die wiederholt zeigten, das man die Besten der Besten durchaus auf Augenhöhe herausfordern kann.

Die O₂ World kann das natürlich auch, wenn man sich europa- und weltweit die Hallen für große Sportevents ansieht. Sie gilt als modernste Einrichtung ihrer Art in Europa, und das macht sie zum Beispiel für Ereignisse wie das Final Four zu einer erstklassigen Option, die keinen anderen Bewerber scheuen muss. Als zusätzliches Argument kann Berlin mit seiner Arena zudem darauf verweisen, dass nirgendwo sonst in Europa so viele Zuschauer zu Euroleague-Spielen kommen wie in der deutschen Hauptstadt zu den Auftritten von Alba Berlin. So gesehen, sagt Detlef Kornett, Europa-Geschäftsführer des Hallenbetreibers Anschutz Entertainment, ist es „das richtige Ereignis zur richtigen Zeit am richtigen Ort“. Was ihn allein schon deshalb außerordentlich freut, als Basketball einst jener Sport war, den Kornett in seiner norddeutschen Heimat in der 2. deutschen Bundesliga mit Hingabe betrieb.

Den Zuschlag für Berlin wollen Anschutz Entertainment, der Berliner Basketball-Verband mit seinem rührigen Präsidenten Wolf-Dieter Wolf an der Spitze und die Stadt Berlin als Unterstützer nun mit einer Veranstaltung rechtfertigen, von der man auch hinterher noch spricht und nach der sich weitere Basketball-Bewerbungen geradezu aufdrängen. Wolf möchte vor allem die Hilfe der Senatsverwaltung für Inneres mit Ehrhart Körting an der Spitze hervorgehoben sehen, „die das Ganze in den aktuell schwierigen Zeiten auf großartige Weise befördert hat“. Dass mit dem Turnier nicht nur auf Geld geschielt werde, kommt für den Berliner Basketball-Chef zum Beispiel darin zum Ausdruck, dass parallel zum Wettbewerb der vier Großen um Europas Krone im Velodrom bei freiem Eintritt ein U18-Jugendturnier (mit Wild Card für die Jung-Albatrosse) stattfindet, dessen Finale dann am Abschlusstag in der O₂ World den Matches um Platz 3 und 1 bei den Top-Teams vorgeschaltet sei. „Das ist eine großartige Verbindung, die tatsächlich zeigt, dass im Basketball bei aller Betonung der Top-Stars kein ‚ihr da oben, wir da unten‘ existiert“, sagt Wolf-Dieter Wolf. Am meisten freut ihn, dass dies keine Intention eines Einzelnen ist, sondern alle beteiligten Seiten an einem Strang zogen. Damit sei dieses Highlight, das zweifellos zu den Glanzpunkten der Sportstadt Berlin 2009 zähle, ein „Final Four“ im ganz direkten Wortsinne: von der O₂ World, dem Berliner Basketballverband, der Stadt und - last but not least - den beteiligten vier Klubs. *Klaus Weise*



Wunderläufer Paavo Nurmi lief 1926 in Berlin den 15. seiner 25 Weltrekorde

Mit der Stoppuhr durchs Ziel

Saavun lauantaina luultavasti lentaen malmoe-stae nurmi" (Ankomme Sonnabend wahrscheinlich fliegend aus Malmö) Mit diesem Telegramm gab Nurmi den Veranstaltern für das „Nurmi-Sportfest“ im „Deutschen Stadion“ die Gewissheit, das er am Pfingstmontag, den 24. Mai 1926, in Berlin starten werde. Damit war es



Startaufstellung zum 3.000 m Lauf am 24. Mai 1926 im „Deutschen Stadion“ Berlin-Grunewald. Nurmi mit der Startnr. 1; Links außen: Wilhelm Husen vom Polizei-SV Hamburg, links von Nurmi: Bernhard Bauer vom VfL Halle. Alle anderen Läufer können noch nicht eindeutig bestimmt werden.



Paavo Nurmi geht beim 3.000m Lauf in der Weltrekordzeit 8:25,4 min durchs Ziel.

erstmalig gelungen, den Wunderläufer und Weltrekordler Paavo Nurmi nach Berlin zu holen. Ca. 40.000 Zuschauer hatten sich im „Deutschen Stadion“ im Grunewald zu einem Internationalen Sportfest des SCC eingefunden. Die Absicht des



Nach Aufstellung seines Weltrekordes geht Nurmi ganz gelassen in seine Umkleekabine.

Veranstalters, Nurmi auch über 1.500 m gegen Peltzer laufen zu lassen, durchkreuzte Nurmi, weil er nur die 3.000 m laufen wollte. Die gesamte deutsche Langstreckenelite hatte sich beim 3.000 m-Lauf versammelt: Hermann Walpert (SC Teutonia 1899 Berlin), Siegfried Dieckmann (DSV 1878 Hannover), Wilhelm Husen (Polizei-SV Hamburg), Peter Frandsen (SV Oldesloe), Bernhard Bauer (VfL Halle). Dieckmann hatte den besten Start, ging in Führung und Nurmi lag in der Mitte des Feldes eingeschlossen auf der Innenbahn. Bei 200 m machte er sich frei, ging nach vorn, lief mit seiner Stoppuhr weiter und kümmerte sich um nichts weiter. Nach jeder Runde sah er mit der gleichen Hand- und Kopfbewegung auf seine Uhr und regulierte so sein Tempo. Er wußte also immer, wie er sich die Runden einzuteilen hatte und wie er laufen musste, um den Weltrekord zu unterbieten. Man hatte das Gefühl, als ob er absichtlich nicht eine Sekunde schneller läuft, als erforderlich ist, unter den Weltrekord zu kommen, um auch dem nächsten Veranstalter die Gewähr zu bieten, das ein neuer Rekord bevorsteht.

Der Abstand von ihm zu den Übrigen wurde immer größer, und als er in die letzte Runde ging lagen Walpert, Frandsen und Dieckmann mehr als 100 m hinter ihm. Nurmi ging durchs Ziel genau so wie er gestartet war, ein Blick auf seine Stoppuhr sagte ihm, dass er sich in Berlin den 15. Weltrekord seiner insgesamt 25 Weltrekorde erlaufen hatte; man sah ihm keine Freude und keine Bewegung an.

Am 11.9.1926 war Nurmi erneut in Berlin und trat auf dem SCC-Sportplatz über 1.500 m an. Diesen Lauf gewann Otto Peltzer sensationell mit neuer Weltrekordzeit in 3:51,0 min, der indisponierte Nurmi wurde Dritter in 3:52,8 min hinter Edvin Wide, der mit 3:51,8 min ebenfalls den von Nurmi 1924 in Helsinki mit 3:52,6 min aufgestellten Weltrekord unterbot. Zwei weitere Weltrekorde erzielte Nurmi in Berlin am 7.10.1928: über 10 Meilen in 50:15,0 min (Zwischenzeit des 1-Stundenrennens) und über 1 Stunde mit 19,210 km.

Eine besondere „Note“ bot Berlin in Sachen Nurmi, als am 3.4.1932 im Hotel „Russischer Hof“ der fünfköpfige Vorstand der IAAF aufgrund der Unterlagen deutscher Leichtathletikvereine und wohl auf Betreiben Ritter von Halts Nurmis Amateureigenschaft wegen Annahme von Geld suspendierte. Der Leichtathlet kommentierte: „Alle Veranstalter haben Nurmi laufen lassen, haben ihm die Überforderungen genehmigt und sich selbst strafbar gemacht. Zum mindesten hätte man von ihnen verlangen können, dass sie, wenn sie schon zahlten, schweigend zahlen würden.“

Text/Fotos: geste



Ein kleines weißes Einstecktuch mit eingesticktem Zeichen der Olympischen Spiele 1936 gehört jetzt zum Fundus des Sportmuseums Berlin, das sein Büro auf dem Olympiastadionengelände hat. LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber (li.) überreichte das Erinnerungsstück an Museumsleiterin Martina Behrendt und Gerd Steins, Präsident der Berliner Sporthistoriker. Gerber hatte das Tuch vor fast zehn Jahren von Fritz Schilgen erhalten, Schlussläufer des Olympischen Fackellaufes von 1936.



Zu Gast in der LSB-Sportschule: die U20-Fußballerinnen aus dem Landesverband Mittelrhein. Sie weilten Anfang Februar auf Einladung des BFV-Spielausschusses in Berlin. Da die eigene Sportschule belegt war, nutzte der BFV die Gelegenheit, seine Gäste in der LSB-Sportschule am Priesterweg unterzubringen. Zwei Vergleichsspiele und ein Hallenturnier zwischen den Landesauswahlmannschaften Berlin und Mittelrhein standen auf dem Programm. Die Spiele dienten der Vorbereitung auf den DFB-Länderpokal Anfang April in der Sportschule Duisburg-Wedau.

Freiwillige Helfer für die Atomiade vom 12. bis 15. Juni 2009 gesucht

Die Betriebssportgemeinschaft Helmholtz-Zentrum Berlin ist in diesem Jahr Ausrichter der 13. ATOMIADE, der alle drei Jahre stattfindenden Großsportveranstaltung Europäischer Forschungseinrichtungen. Dazu werden alle Sportlerinnen und Sportler der Forschungseinrichtungen eingeladen, die Mitglied in der Vereinigung der Sportgemeinschaften Europäischer Forschungseinrichtungen sind. Erwartet werden insgesamt 1200 Gäste aus 35 Forschungseinrichtungen in 13 Ländern. Die BSG des Helmholtz-Zentrums Berlin sucht engagierte Helfer und Schiedsrichter.

Info: www.helmholtz-berlin.de/
atomiade und email: info@rouviere.de



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT MÄRZ 2009

Staatssekretärin Claudia Zinke sagt Sportjugend beim Neujahrsempfang Unterstützung zu

„Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen ist unser Auftrag“

Rund 200 Gäste aus Politik, Sport und Jugendarbeit waren der Einladung der Sportjugend Berlin zum Neujahrsempfang am 26. Januar 2009 gefolgt. Darunter die Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin und Vorsitzende des Sportausschusses Karin Seidel-Kalmutzki, die sportpolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke Dr. Gabriele Hiller und der sportpolitische Sprecher der CDU-



Staatssekretärin Claudia Zinke

Fraktion Andreas Statzkowski sowie der Staatssekretär bei der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Thomas Härtel, und die ehemalige Vorsitzende der Sportjugend Berlin und neue Staatssekretärin für Bildung, Jugend und Familie, Claudia Zinke.

Die Staatssekretärin überbrachte die besten Wünsche des Senats und des zuständigen Senators Professor Zöll-

ner. Sie wies in ihrem Grußwort darauf hin, dass es sowohl politisches Ziel wie auch gesetzlicher Auftrag sei, gute Rahmenbedingungen für das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen in Berlin zu realisieren. Wörtlich führte sie aus:

„Dies ist auch Auftrag der Sportjugend. Und diesen Auftrag erfüllen Sie mit großem Engagement und mit großem Erfolg: Insbesondere durch die praktische Arbeit in den verschiedenen Feldern der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, der Ausgestaltung des außerunterrichtlichen Sports in der Schule und natürlich in den Sportvereinen. Mit der Arbeit im Sport erreichen Sie sehr viele junge Menschen in Berlin. Sie bereiten ihnen nicht nur Freude und Spaß, sondern Sie leisten Bildungsarbeit, indem Sie Werte vermitteln, die sowohl dem Individuum in seiner persönlichen Entwicklung helfen, wie auch insgesamt zu einem gedeihlicheren Miteinander beitragen. Deshalb ist Berlin gut beraten, der Sportjugend auch weiterhin die Voraussetzungen für ihr Engagement bereitzustellen.“

Vor diesem Hintergrund versprach Claudia Zinke, die Sportjugend auch in ihrer neuen Funktion nach Kräften zu unterstützen, denn die Arbeit der Sportjugend für Bildung und Jugendhilfe habe für Berlin einen herausragenden Stellenwert. *H. B.*



Katrin Stuckas, stellv. Sportjugendvorsitzende, überreichte Bernd Weißig und Renate Klein (BFV) sowie Sebastian Mantz (BeTV) anlässlich des Neujahrsempfangs das „Silberne Eichenblatt“ für hervorragende Jugendarbeit (v.l.)



Neujahrsempfang der Sportjugend in den Räumen der Bildungsstätte auf dem Olympiastadiongelände

Foto: Engler

Erfahrungsaustausch mit den Jugendleitungen der Mitgliedsorganisationen

Information über neue Jugendordnung

Traditionell fand im Vorfeld des Neujahrsempfangs der Informations- und Erfahrungsaustausch des Vorstands der Sportjugend Berlin mit den Jugendleitungen der Mitgliedsorganisationen statt. Im Mittelpunkt standen die Vorbereitungen auf die Vollversammlung am 4. Mai 2009. Der Vorstand der Sportjugend wird einen Antrag zur Neufassung der Jugendordnung einbringen. Eine grundlegende Überarbeitung ist aufgrund von Änderungen in der LSB-Satzung und von notwendigen Anpassungen an gültige Rechtsprechung zum Vereinsrecht erforderlich geworden. Über die Eckpunkte der Neufassung wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsorganisationen vorab informiert. Der Entwurf der neuen Jugendordnung wird nunmehr dem Rechts- und Satzungsausschuss des LSB zur juristischen Prüfung vorgelegt und mit der Einladung zur Vollversammlung verschickt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Informationsveranstaltung war die Nachfolge von Claudia Zinke im Vorstand der Sportjugend Berlin. Gemeinsam mit dem Jugendausschuss des Berliner Leichtathletik-Verbandes hat der Vorstand Tobias Dollase vorgeschlagen. Tobias Dollase ist seit 2005 Jugendwart des Berliner Leichtathletik-Verbandes und seit 2006 Mitglied des Vorstands der Sportjugend. Zudem engagiert er sich im Fachausschuss Bildung und vertritt die Sportjugend im Landesausschuss Leistungssport des LSB.



Tobias Dollase, Kandidat für den Sportjugend-Vorsitz

Beruflich arbeitet der 35-jährige Jurist als Justitiar in einer bundesunmittelbaren Stiftung im Geschäftsbereich des Bundeskanzleramtes. Er bringt also nicht nur Kenntnisse der Jugendverbandsarbeit und des Sports, sondern aus seinen beruflichen Zusammenhängen auch juristisches Fachwissen und allgemeine politische Erfahrungen mit. Der Vorstand würde sich freuen, wenn Tobias Dollase eine Mehrheit bei den Neuwahlen zum Vorstand im Mai 2009 findet.

Katrin Stuckas, Stellv. Vorsitzende





Posterkampagne: „Eine starke Gesellschaft braucht starke Mädchen ...“

Hübsche Gesichter auf ganz persönlichen Bildern

Vereine und Einrichtungen aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg werben für die Teilnahme von Mädchen im Sport - Junge Sportlerinnen des Bezirks präsentieren ihren Sport und sind auf Postern und Filmen im Internet zu sehen.

„Das typische Bild des Boxens ist Schweiß, Blut und irgendwie nicht so hübsche Gesichtsausdrücke“. Da seien größtenteils Männer auf den Fotos. „Und ich glaube das haben wir heute verändert.“ Die 15-jährige Georgia von den Boxgirls Kreuzberg steht Arm in Arm mit ihrer Mitsportlerin Rosalia und sieht im Filmbeitrag der Boxgirls ziemlich lässig aus. Beide erzählen, was sie an ihrem Sport so lieben. Man sieht sie wie sie und andere Mädchen und junge Frauen zwischendurch im Boxring stehen. Jede der Boxerinnen kommt zu Wort, so dass auch ein sehr persönliches Bild der Mädchen entsteht.

Sechs Filme wurden im Projekt des Frauensportvereins Seitenwechsel e.V. erstellt. Alle zeichnen ein persönliches Bild von Mädchen und jungen Frauen im Sport des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg.

Der Verein Seitenwechsel wurde mit dieser Aktion im Rahmen des lokalen Aktionsplans „VIELFALT TUT GUT - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ gefördert. Dessen Jury überzeugte der Ansatz, Mädchen in den Mittelpunkt einer Kampagne zu stellen, die in ihrer Verschiedenheit diesen vielfältigen Bezirk präsentieren und das Miteinander der verschiedenen Kulturen zeigt. Mitgemacht haben drei miteinander kooperierende Sportvereine und zwei Jugendfreizeiteinrichtungen.

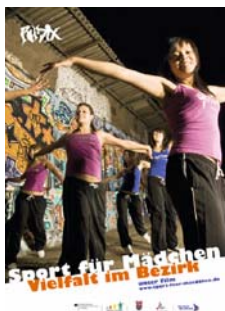
Neben den Filmen sollen auch noch sechs Plakate der Fotografin Annett Ahrends anderen Mädchen Lust und Mut machen, eine Sportart auszuprobieren. Die Poster zeigen eindrucksvoll Dynamik und Ausstrahlung der jungen Sportlerinnen. Leider sind in dem Berliner Bezirk nur wenige Mädchen in Sportvereinen zu finden: Nur knapp 30 % weibliche Vereinsmitglieder weist die Statistik aus. Bei den Jugendlichen liegen die Zahlen noch weit darunter. Dies ist auch ein strukturelles Problem findet der Verein Seitenwechsel, „denn häufig sind die Rahmenbedingungen für Mädchen nicht optimal, oder es gibt keine explizite Ansprache, oder es fehlen schlicht die Räume, um Angebote zu machen“.

„Wir brauchen Vorbilder, und die Mädchen im Film sind Vorbilder“, betont eine der Initiatorinnen. Die frisch-gebackene Juniorprofessorin Dr. Heather Cameron, ebenfalls Initiatorin des Projektes, hat mit ihrem Team die Filme erstellt. Auch sie betont die Wichtigkeit für Mädchen, Sport zu treiben. „Eine starke Gesellschaft braucht starke Mädchen und Sport leistet hierzu einen wichtigen Beitrag“.

Die Kampagne Sport für Mädchen will Anstoß für Diskussionen bieten. Die Filme können auf der Internetseite www.sport-für-mädchen.de angeschaut werden - genau wie die Posterkampagne und weitere Fotos von den Sportgruppen.

Roswitha Ehrke

Weitere Infos:
Seitenwechsel e.V.,
Tel./ Fax 030/ 215 9000,
info@sport-fuer-maedchen.de



Berlin ist Partner des Netzwerkprojekts „Bewegung und Gesundheit - mehr Migrantinnen in den Sport“

Selbstbewusstsein stärken, Barrieren überwinden, Integration fördern

Der Deutsche Olympische Sportbund startete am 19.01.2009 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit das Netzwerkprojekt "Bewegung und Gesundheit - mehr Migrantinnen in den Sport". Er greift damit besonders die Belange und Interessen von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte auf, weil sie im Sport noch immer unterrepräsentiert sind. Hier setzt das Projekt an und will für diese Gruppen durch vernetzte Angebote auf lokaler Ebene neue Zugänge zu gesundheitsorientiertem Sport und Bewegung erproben und für den Vereinssport nutzbar machen. Gleichzeitig wird eine nachhaltige Öffnung der Verbands- und Vereinsarbeit angestrebt.

Der DOSB hatte das Modellprojekt ausgeschrieben und die Mitgliedsorganisationen zur Mitarbeit eingeladen. Eine Jury wählte aus zahlreichen Bewerbern drei Spitzenverbände und zwei Landessportbünde aus:

- den Deutschen Turner-Bund,
- den Deutschen Ju-Jitsu Verband,
- die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft sowie
- den Landessportverband Baden-

Württemberg und

- die Sportjugend des Landessportbundes Berlin.

Das Projekt wird an den spezifischen Interessen der Zielgruppe anknüpfen und dazu eng mit Netzwerkpartnern aus dem Sport, mit Migrantinnenorganisationen und Gesundheitseinrichtungen zusammenarbeiten. Es ist ein besonderes Anliegen, Migrantinnen zu mehr körperlich-sportlicher Aktivität zu motivieren. Darüber hinaus werden Sport und Bewegung mit anderen Bildungs- und Qualifizierungsangeboten verbunden.

"Vereinssport kann das Selbstbewusstsein von Frauen und Mädchen stärken, kulturelle Barrieren überwinden und so die gesellschaftliche Integration fördern. Wer in einer Gruppe Sport treibt, lebt nicht nur gesünder, sondern tauscht sich mit anderen aus. Soziale Netze entstehen, das Verständnis zwischen den Kulturen wächst und schafft Vertrauen weit über den Sport hinaus," sagte Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt anlässlich eines Interviews mit der DOSB-Presse zum Start des Projekts. Sylvia Tromsdorf

Junge Sportler mit Zukunft

“Sport in Berlin” stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert

Sarah Kroll
(VfK 1901)

Denkweise verinnerlichen

Im September des vergangenen Jahres erhielt Sarah Kroll die Absage auf



Sarah Kroll Foto: Scholz

ihre Bewerbung um ein Lehramtsstudium, doch schon im Oktober konnte sie eine FSJ-Stelle beim VfK 1901 antreten. Dort spielt die Freundin ihres Bruders Faustball und berichtete von einer freien Stelle. Diese Sportart war neu für Sarah, die sich in ihrer Jugend von Judo bis Bauchtanz auf zahlreichen Gebieten erprobte, „aber nie irgendwo hängen blieb“. Derzeit hält sie sich vornehmlich mit Joggen fit. Sportartspezifische Kenntnisse werden der 20-Jährigen allerdings beim VfK kaum abverlangt. Neben Hilfestellungen bei den Faustball-Minis und beim Mutter-Kind-Turnen sowie kleineren Bürotätigkeiten wird Sarah in erster Linie im Schülerladen in Eichkamp eingesetzt, der für die nachmittägliche Betreuung von bis zu 25 Kindern im Alter von fünf bis zehn Jahren sorgt. Gemeinsam mit zwei hauptamtlichen Erziehern ist sie für die Abholung von der Schule, die Hausaufgabenbetreuung und die Freizeitgestaltung verantwortlich. Interessiert beobachtet Sarah während ihrer Arbeit den Umgang der Lehrer und Erzieher mit den Kindern, um sich selbst einigeblickt abzugucken. „Psychologie interes-

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

siert mich sehr“, sagt sie. Die Charlottenburgerin möchte Lehrerin für Sport und Englisch werden. Seit sie ein Jahr in Amerika verbracht hat, liebt sie die Sprache ebenso wie weites Reisen. Ein künftiges Traumziel ist Australien.

Neben einem ersten Einblick in das Arbeitsleben („Das sind schon andere zeitliche Umfänge als in der Schule“) schätzt sie an ihrer Aufgabe die Erfahrung im Umgang mit Kindern, wobei ihr bereits „neben vielen sehr netten Kids auch einige schwer zu bändigende“ begegnet sind. Am Beispiel eines Jungen, mit dem sie anfangs keine Basis für einen gemeinsamen Umgang fand und sich inzwischen gut versteht, verdeutlicht Sarah ihre Fortschritte: Zunehmend lernt sie, individuell auf ihre Schützlinge einzugehen. „Ich muss mich aber noch stärker in die Denkweise der Kinder hineinversetzen und mich dazu noch länger und kontinuierlicher mit ihnen beschäftigen“, hat sie sich für die restliche Zeit im Hort vorgenommen.

Martin Scholz

Niels Bubel
(Berliner SV 1892)

Phase der Orientierung

Da Niels Bubel bei der Bundeswehr ausgemustert wurde, hätte er keinen Dienst ableisten müssen. Der 21-Jährige entschied sich dennoch für ein Soziales Jahr: „Die Zeit nach dem Schulabschluss ist eine sehr wichtige Phase im Leben. Ich fühlte mich noch nicht so weit, gleich ein Studium zu beginnen.“ Stattdessen suchte er eine Aufgabe, um sich weiterzuentwickeln, Erfahrungen zu sammeln und die eigenen Interessen zu erproben. „Ich wollte auch selbstständiger werden und Fehler machen dürfen“, sagt der 1,87 m große Wilmersdorfer, der nach eigenem Bekunden oft



Niels Bubel Foto: Scholz

zum Perfektionismus neigt. Als er längst aus Versehen die Homepage der Handball-Abteilung löschte, diese aber noch gerettet werden konnte, „da habe ich gemerkt, dass es auch nach Missgeschicken weiter geht“.

Selbst Sport zu treiben und die eigenen Erfahrungen weiterzugeben, ist für Niels ein zusätzliches Motiv. Einbis zweimal täglich geht er laufen. „Dabei kann ich Kopf und Gedanken ordnen und bin anschließend total euphorisiert“, sagt er. Er war nach Anfängen bei Turnen, Hockey und Leichtathletik vereinslos, als er sich vor vier Jahren ohne echte Vorbereitung an einen Marathonlauf herantastete. Nach diesem Kraftakt schloss er sich dem BSV 92 an, um für künftige Langstreckenläufe besser gewappnet zu sein. Sein Trainer, zugleich Präsident des Vereins, vermittelte das FSJ. Niels erkundigte sich dazu bei seinem Vorgänger: „Ich wollte mich vergewissern, worauf ich mich einlasse. Anschließend war ich von der Sache voll überzeugt.“

Dank seiner Tätigkeit konnte Niels, der gerne Schlagzeug spielt und früher im Schulchor gesungen hat, wichtige Dinge lernen: „Ich musste den zu Schulzeiten vorgegebenen Tagesablauf nun selbst strukturieren. Als ein vom Naturell eher zurückhaltender Typ bin ich durch den Umgang mit Menschen offener geworden“, findet er. Zugleich ist er zu dem Ergebnis gekommen, nicht den Trainerberuf zu ergreifen: „Kinder liegen mir sehr am Herzen, aber den ganzen Tag über Sport ist mir zu viel.“ Es soll ein schöner Ausgleich bleiben, „freiwillig und aus Leidenschaft, nicht weil es ein Job ist“. Statt des ins Auge gefassten Sportstudiums will er sich ab dem Herbst der Informatik widmen.

Martin Scholz

Jugendgästehaus in Oberwarmensteinach wird geschlossen

Jugendferienpark Ahlbeck soll Zentrum für Familienerholung und -bildung werden

Der Betrieb des Jugendgästehauses in Oberwarmensteinach wird mit Wirkung zum 31.08.2009 aus Kostengründen eingestellt. Seit 1966 hat die Sportjugend Berlin für die Kinder- und Jugenderholung ein Jugendgästehaus im bayerischen Fichtelgebirge. Die Einrichtung war beliebtes Reiseziel für Sportgruppen und Schulklassen aus dem damals noch eingeschlossenen West-Berlin. Mit dem Fall der Mauer veränderte sich die Situation. Ein ehemaliges „Naherholungsgebiet“ rückte in weitere Ferne. Andere, näher gelegene Ziele im Berliner Umland oder an der Ostsee gewannen an Attraktivität. Die Belegungszahlen gingen zurück, der wirtschaftliche Betrieb geriet in die roten Zahlen. Die Defizite mussten durch Überschüsse in anderen Häusern der Sportjugend ausgeglichen werden, z. B. aus dem Jugendferienpark Ahlbeck. Diese Einrichtungen benötigen die Einnahmen jedoch zu ihrer eigenen baulichen Unterhaltung, so dass eine Quersubventionierung von Oberwarmensteinach auf Dauer nicht haltbar war.

Deshalb hat der Vorstand der Sportjugend dem LSB-Präsidium die Schließung und den Verkauf des Hauses empfohlen. Das Präsidium ist dem gefolgt. Im Dezember 2008 ist ein Käufer für das Objekt gefunden worden. Die Sportjugend wird sich nunmehr in der Kinder- und Jugenderholung auf den Ferienpark in Ahlbeck konzentrieren. 2013 feiert diese attraktive Anlage direkt am Ostseestrand 100-jähriges Jubiläum. Bis dahin möchten wir die Einrichtung zu einem Zentrum der Familienerholung und -bildung weiterentwickeln und in altem Glanz neu erstrahlen lassen.

H. B.



Lehrgänge März 2009

F-10 Englisch lernen in Bewegung**Referentin:** Kerstin Wiesner**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Kindern im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Vorschuleinrichtungen und Grundschulen**Teilnahmebeitrag:** Euro 15,00**Termine:** Samstag, 25.04.2009 10 Uhr bis 17 Uhr (8 LE)**F-11 Alkoholfrei Sport genießen – Verantwortungsvoller Umgang mit Alkohol im Sportverein**

(Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Referent: Dr. Harald Schmid**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen und -verbänden, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten**Teilnahmebeitrag:** Euro 15,00**Termine:** Samstag, 25.04.2009 10 Uhr bis 16 Uhr (7 LE)**F-12 Showtanz**

Neue Wege Tanzchoreografien für den Einsatz in Jungen- und Mädchengruppen Teil 1

Referentin: Marnie Mayer**Teilnehmerkreis:** Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene, die mit Kinder- und Jugendgruppen bereits arbeiten oder arbeiten wollen, Übungsleiter/innen sowie Erzieher/innen und Lehrer/innen**Teilnahmebeitrag:** Euro 15,00**Termine:** Samstag, 16.05.2008, 10 Uhr bis 17 Uhr (8 LE)**F-14 Abenteuer-Workshop**

Erlebnisspiele in Stadt und Natur-Geo-Caching

Referent/in: Katrin Penzlin, Holger Grysczyk**Teilnehmerkreis:** Übungsleiter/innen, Jugendleiter/-innen, Betreuer/innen von Ferienfreizeiten, Mitarbeiter/innen von Grund- und Oberschulen**Teilnahmebeitrag:** Euro 30,00**Termine:** Sonnabend, 16.05.2008, 10 bis 17 Uhr, Sonntag, 17.05.2008, 10 bis 16.30 Uhr (15 LE)**A-06 Aufbaulehrgang zur Übungsleiterausbildung DOSB-Lizenz Breitensport****(Sportartübergreifend) für Kinder und Jugendliche (vor allem im Grundschulalter)****Teilnahmevoraussetzungen:** Mindestalter 17 Jahre, Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich)

Mitgliedschaft in einem Berliner/Brandenburger Sportverein, Nachweis über einen ÜL-Basislehrgang der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden), Erste-Hilfe-Kurs (über 16 LE)

Aufgaben:

- Erfolgreiche Absolvierung eines Basislehrgangs bei der Sportschule über 59 LE
- Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen
- Durchführung einer Hospitation in der Freizeitsportpraxis und Anfertigung eines Protokolls
- Theoretische Vorbereitung und praktische Durchführung einer Lehrprobe
- Vergabe der Lizenz ist bei Vollendung des 18. Lebensjahres möglich

Teilnahmebeitrag: 135,00 Euro (zzgl. 10,00 Euro für Exkursionen)**Termine:** Dienstag, 14.04.2009 bis Sonnabend, 18.04.2009, jeweils 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Freitag, 01.05.2009, 09.30 Uhr bis Sonnabend, 02.05.2009, 16.30 Uhr (mit Übernachtung)

Sonntag, 03.05.2009, 10.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Sonnabend, 16.05.2009, 09.30 Uhr bis 17.30 Uhr (Prüfungstag) (70 LE)

ANMELDUNGEN**Nur schriftlich:** Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonische Auskünfte unter Tel.: (030) - 300071-3 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Kids in die Sportklubs

Das Förderprogramm ‚Kids in die Sportklubs‘ wurde von der Sportjugend im September 2008 gestartet. Das Programm ermöglicht Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien eine kostenlose Mitgliedschaft in einem Sportverein. Die pädagogische und organisatorischen Betreuungskosten im Sportverein werden bis zur Höhe eines monatlichen Durchschnittsbeitrags von 10,00 Euro aus dem Förderprogramm übernommen. Ermöglicht wird diese Unterstützung durch den Europäischen Sozialfonds, die Senatsverwaltungen für Inneres und Sport sowie Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Kinder- und Familienstiftung des Landes Berlin und der degewo. Die Sportjugend konnte bis zum Jahresende 150 Anträge von 30 Sportvereinen bewilligen. Im Januar 2009 wurden bereits 70 weitere Neuanträge von Sportvereinen gestellt. Das Programm wird von Sportvereinen gut angenommen und hilft, die Integration von sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen in die Gemeinschaft eines Sportvereins wesentlich zu fördern.

Nähere Informationen zum Programm unter: www.kids-in-die-sportklubs.de

S. Tromsdorf

Auszeichnung für erfolgreichste Jugendarbeit

Die Senatsverwaltung für Inneres und Sport wird auch im Jahr 2009 Vereine für die ‚Beste Jugendarbeit‘ in den einzelnen Fachsportarten auszeichnen. Die ausgezeichneten Vereine erhalten eine Ehrenplakette des Senats mit Ehrenurkunde sowie eine Sportmaterialspende in Höhe von 200,00 Euro. Die Übergabe der Auszeichnung wird im Rahmen einer gesonderten Veranstaltung erfolgen. Die Ausschreibung der Senatsverwaltung zur Meldung eines Vereins mit einer herausragenden Jugendarbeit ging direkt an alle Berliner Fachverbände. Die Rückgabe des ausgefüllten Meldebogens sollte möglichst bald, spätestens jedoch bis **31. März 2009** erfolgen.

S. Tromsdorf

Jetzt für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport 2009/2010 bewerben!

Junge Menschen können nach Beendigung ihrer Schulausbildung ein solches Bildungs- und Orientierungsjahr absolvieren.

Der Einsatz von FSJ-lern hat sich in den bisherigen acht Jahrgängen sehr häufig als eine wichtige Hilfe für viele Tätigkeitsbereiche im Sportverein erwiesen.

Die Bewerbungsphase für das FSJ 2009/2010 endet am **30. April 2009**.

Beratung: **Jürgen Stein, Tel.: 30002183**

E-Mail an fsj@sportjugend-berlin.de

Website www.sportjugend-berlin.de.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Ich kann mich für viele Dinge begeistern. Ich bin gerne in der freien Natur, habe mal Landwirtschaft studiert, arbeite gerne mit Menschen und könnte mir auch vorstellen, Mediziner zu sein.
2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Weiter wie bisher Spaß am Beruf haben, fit bleiben.
3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Ich habe den Sport auf allen Ebenen kennengelernt, Als Aktiver, als Trainer, als Vater von 3 Söhnen und nun als Funktionär. Jetzt kann ich meine Erfahrungen nutzen, um Vereinen und Aktiven zu helfen, möglichst viel Erfolg zu haben und an der schönsten (Neben-)Sache der Welt teilzuhaben.
4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Der Sport soll weiterhin helfen, Grenzen zu überwinden. Egal ob in den USA oder in China, gemeinsames Sporttreiben öffnet Türen zu Organisationen und die Herzen der Menschen.
5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Schau beizeiten über Deinen Tellerrand hinaus!
6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Geduldiger bleiben und Ideen, von denen ich fest überzeugt bin, besser verkaufen zu können.
7. Was verabscheuen Sie am meisten? Erbsenzählen, starre Korsetts, Engstirnigkeit.
8. Ihr größter Fehler? Anzunehmen, dass alle immer nur das Beste wollen.
9. Ihr Hauptcharakterzug? Wer kann auf diese Frage über sich selbst objektiv antworten?
10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Humor, Engagement, Fantasie.
11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Keine, Geschichte ist bekanntlich immer die Geschichte der Sieger, da blieben viele andere auf der Strecke. Nachhaltig beeindruckt haben mich Karl Adam und Hotti Käsler.
12. Ihr Motto für die Zukunft? Ich habe mich für meinen Weg selbst entschieden, also bleibe ich dabei! Aber nicht ohne Rücksicht auf Verluste.
13. Wo möchten Sie am liebsten leben? Noch kann ich mir nicht vorstellen, woanders zu leben. Aber in 20 Jahren vielleicht in China?
14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Clint Eastwood, Barack Obama, Jürgen Klinsmann, Sun Jijun aus Peking und meine besten Freunde



Der Stahr und die Mannschaft

Das er gerade mal ein wenig Zeit hatte, war dem Zufall geschuldet. Denn die Poelchau-Oberschüler absolvierten eine Projektwoche und das ließ Werner Stahr Raum für ein Treffen beim Landesruderverband „um die Ecke“ am Hohenzollernkanal. Da kennt sich Stahr bestens aus, schließlich ist der Sportkoordinator und Fachgebietsleiter der Sport-Eliteschule, die seit 2001 diesen Status besitzt, in der „Nebenberufung“ Vorsitzender der Hauptstadt-Ruderer. Vom einen wie vom anderen Fach versteht er eine Menge. Lehrer ist der bekennende Spät-68er, der Rudi Dutschke noch miterlebt und die Diskussionen um Struktur und Inhalte des bundesdeutschen Bildungswesen mitbestritten hat, seit 1974. Das Rudern kennt der 63-jährige aus eigener Erfahrung aus dem Effeff, seit er mit 12, 13 Mitglied der RG Wiking wurde, der er bis heute treu blieb. Auf der Webseite der Schule findet man eine kurze Selbstbeschreibung, der wenig hinzuzufügen ist: „Ein Leben ohne Sport kann ich mir nicht vorstellen“, ist dort in O-Ton Werner Stahr zu lesen. Und weiter: „Ich kenne den Sport aus allen Perspektiven. Als Aktiver, als Trainer, als Funktionär und Vater von drei sportlichen Söhnen. Diese Erfahrungen helfen mir bei meiner Arbeit als Sportkoordinator, denn ich verstehe die Sorgen und Nöte der Aktiven, der Trainer und Vereine, die Forderungen der Verbände und die Fürsorge der Eltern und Lehrer. Ich versuche, alle Beteiligten ‚an Bord‘ zu haben ...“ Für Stahr haben Teamfähigkeit und -geist höchste Priorität, ist die Mannschaft der Star und nicht der Einzelne. Dabei ist er keiner, der versucht, es allen recht zu tun. Er hat sich Streitbarkeit, Querdenken und Kreativität bewahrt. Das Persönlichkeitsprofil prädestiniert Stahr für Führungsaufgaben. So war es logisch, dass ihn der langjährige LRV-Vorsitzende Heinz Gottschalk vor seinem Amtsabschied nach 14 Jahren im Frühjahr 2007 fragte: Kannst Du Dir vorstellen, mein Nachfolger zu werden? Schlecht steht der LRV mit seinen 9000 Mitgliedern in 58 Vereinen nicht da. Was fehlt, sind die „Sahnehäubchen“ mit Titeln und Medaillen Berliner Top-Ruderer bei internationalen Höhepunkten. Britta Oppelts Bronze im Doppelvierer blieb einziges olympisches Edelmetall in Peking.

Im Porträt

Werner Stahr

Vorsitzender des Landesruderverbandes Berlin e.V.

„Wenn man nur auf die Spitze sieht, war das der absolute Tiefpunkt“, sagt Stahr offen. Schon 2005, als er im LRV-Vorstand mit der Verantwortung für den Leistungssport betraut wurde, habe er „besorgniserregende Zeichen registriert, dass die Entwicklung an Berlin vorbei läuft“. Er hat versucht, Dinge zu verändern. Die Regionalisierung, nun vom nationalen Verband als sinnvoll anerkannt, hat er früh präferiert. Den Gedanken einer Bundesliga im Rudern, der jetzt vom DRV wie das Kaninchen aus dem Hut des Magiers gezaubert wird, hatte er schon vor drei Jahren. Stahr geht es dabei überhaupt nicht um Urheberrechte. Wichtig ist ihm, Stillstand zu verhindern. „Denn Stillstand ist Rückschritt.“ Sehe man nicht nur auf die absolute Spitze, sondern auch dahinter, „sind wir in Berlin auf gutem Wege“, sagt er. „In Deutschland guckt man neidisch, was hier passiert. Vor allem beim weiblichen Nachwuchs sind wir richtig gut.“ Talente wie Tina Mancker oder Julia Richter können schon in naher Zukunft auch bei der Elite Erfolge einfahren, ist der LRV-Chef überzeugt. Doch das allein macht nicht das Hauptstadt-Rudern in seiner Gänze aus. „Verbandsleben ist vor allem das, was in den Vereinen passiert“, bekundet Werner Stahr. „Es setzt sich aus vielen Mosaiksteinen zusammen und die ergeben bei uns ein sehr ansehnliches Gesamtbild.“ Eine Aussage, die er dadurch bestätigt sieht, „dass unsere Mitgliederzahlen stabil sind“. Problemfrei ist der Ruderverband keineswegs. „Aber ich bin weit davon entfernt, in den Chor der Jammerer einzustimmen.“ Das muss mit seinem Sport zu tun haben. Als Ruderer ist man zielorientiert, lernt Kräfte klug einteilen, sich auf eine Weise verausgaben, die glücklich macht. Dabei ist er von jeher offen für alles Schweißtreibende. Als Kind hat er erst Tennis gespielt, sich dann als Judoka probiert, ehe er bei Wiking mit dem Rudern begann. Er hat zwei Marathonläufe bestritten, kam durch seine Hockey spielenden Söhne zum Sport mit dem Krummstab und betreute beim BHC ein Mädchenteam, in dem die späteren Olympiasiegerinnen Natascha Keller und Badri Latif standen. „Zuhause“ aber ist er im Rudern. Bis 1972 hat er es leistungssportlich betrieben. Er studierte Sport und Physik, wurde Lehrer und blieb dem Rudern als Trainer treu. Ein paar Träume hat er. Dazu gehört die Vision einer Regattastrecke auf dem Gelände des heutigen Flugplatzes Tegel. Zeitnäher und konkreter sind das Vorhaben, die Kooperation mit Brandenburg voran zu bringen - „gemeinsam wären wir eine Rudermacht!“ - und den Leistungssport wieder auf das Niveau zu heben, auf dem er schon mal war. Dem dient zum Beispiel das Projekt „BerlinXpress“. „Mal wieder ein eigenes Berliner Mittelboot bei Olympia wäre doch was!“

Text/Foto: Klaus Weise



Höhere Abgaben an DOSB und GEMA

Der DOSB hat im Rahmen seiner Mitgliederversammlung am 6. Dezember 2008 in Rostock eine Beitragserhöhung beschlossen. Hiernach sollen die Spitzenverbände und die Landessportbünde statt der bisher zu zahlenden 5,5 Cent nunmehr 9 Cent pro gemeldetem und sporttreibendem Mitglied/Jahr an den DOSB entrichten. Diese Erhöhung soll bereits zum 1. Januar 2010 greifen. Weitere Erhöhungen können folgen, sofern die Absicherung der Kernaufgaben des DOSB mit den künftig zur Verfügung stehenden Mitteln nicht gewährleistet werden kann.

Auch die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte), die Abgaben für musikalische Darbietungen erhebt, hat in Verhandlungen mit dem DOSB beschlossen, ihre seit Jahren unveränderten Beiträge stufenweise anzupassen. Ab 2010 bis 2013 wird der Beitragssatz von 6 Cent auf 6,5 Cent pro gemeldetem Mitglied/Jahr erhöht.

Auch wenn sich die o. g. Beitragserhöhungen im Centbereich bewegen und es für den Einzelnen keine gravierende Änderung darstellt, ist es für den Landessportbund Berlin eine enorme Belastung, da hier insgesamt ca. 550.000 Mitglieder die Grundlage der Beitragsberechnung bilden. Gerade in der derzeitigen schwierigen Finanzlage des LSB ist es nicht möglich, die erhöhten Abgaben aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Da die Pauschalvereinbarungen mit der GEMA und der VBG eine erhebliche Vereinfachung für die Vereine beinhalten, wird es unumgänglich sein, die Beiträge an den LSB neu zu gestalten und an die künftigen Anforderungen anzupassen. Diesbezügliche Überlegungen müssen frühzeitig und in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen des LSB angestellt werden. Ziel muss es sein, die Finanzierung des organisierten Berliner Sports auf sichere Füße zu stellen.

Nedim Bayat

Neuregelung zur Insolvenzantragspflicht der Mitglieder des Vereinsvorstandes

Weitere juristische Fesseln fürs Ehrenamt

Im Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 42 Abs. 2) war schon bisher geregelt, dass der Vorstand im Falle der Zahlungsunfähigkeit oder der Überschuldung die Eröffnung des Insolvenzverfahrens zu beantragen hat. Nunmehr hat der Gesetzgeber im „Gesetz zur Modernisierung des GmbH-Rechts und zur Bekämpfung von Missbräuchen“ - „versteckt“ - eine Regelung eingeführt, die strafrechtliche Folgen für Vereinsvorstände bei Missachtung der genannten Verpflichtung vorsieht. Paragraph 15a der Insolvenzordnung lautet:

Antragspflicht bei juristischen Personen und Gesellschaften ohne Rechtspersönlichkeit

1. Wird eine juristische Person zahlungsunfähig oder überschuldet, haben die Mitglieder des Ver-

tretungsorgans oder die Abwickler ohne schuldhaftes Zögern, spätestens aber drei Wochen nach Eintritt der Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung, einen Insolvenzantrag zu stellen.

2. Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer ... einen Insolvenzantrag nicht, nicht richtig oder nicht rechtzeitig stellt.

Der DOSB geht davon aus, dass die drohende Freiheitsstrafe nur in schweren Fällen verhängt wird, wobei regelmäßig vom Vorsatz auszugehen sein dürfte. Dennoch bleibt ein schaler Beigeschmack: Das von Politikern gern gepriesene Ehrenamt bekommt statt Unterstützung weitere juristische Fesseln angelegt. Nicht zu vergessen: Gemeinnützige Vereine sind keine auf finanziellen Gewinn orientierten Wirtschaftsbetriebe.



Bei der erstmals zusammengetretenen Präsidentenversammlung des Landessportbundes Berlin am 19. Januar wurde Kathrin Brachwitz (mi.), Präsidentin des Karate-Verbandes, zur Vorsitzenden des im vergangenen Jahr durch Satzungsänderung neu geschaffenen LSB-Organs gewählt. Unerwartet deutlich konnte sie eine Kampfabstimmung gegen Turner-Chef Frank Ebel mit 40 zu 12 Stimmen für sich entscheiden. Von der Versammlung zur 1. Stellvertreterin bestellt wurde Katrin Bartels (American Football), 2. Stellvertreter ist Andreas Graf (Tauchsport). Die Amtszeit beträgt drei Jahre. LSB-Präsident Peter Hanisch würdigte das Ergebnis der Wahl als einen ersten sichtbaren Erfolg der gegenwärtigen Verbandskampagne zur Frauenförderung im Berliner Sport.

Literatur-Tipp

„Aktuelles Gemeinnützigkeitsrecht in der Praxis“

Mit der Gemeinnützigkeitsreform, die rückwirkend zum 1. Januar 2007 in Kraft trat, wurden steuerliche Neuerungen in das Recht eingebunden. Erstmals gibt es spürbare Steuervergünstigungen für die Vorstandsarbeit und alle, die sich ehrenamtlich engagieren. Gemeinnützige Organisationen erhalten jetzt mehr Spielraum durch die Anhebung der so genannten Zweckbetriebsgrenze auf 35.000 Euro. Weitere finanzielle Anreize ergeben sich aus einem verbesserten Spenden- und Stiftungsrecht. Welche Änderungen zu beachten sind, zeigt das Praxis-Handbuch „Aktuelles Gemeinnützigkeitsrecht in der Praxis“.



„Aktuelles Gemeinnützigkeitsrecht in der Praxis“; DIN A 5 Ringordner, 1. Aufl. Juni 2008; EUR 88,00- inkl. MwSt.; Art.-Nr. 1406/497; ISBN-13: 978-3-86586-172-6; Bestellung: T. 08233/381-118 oder per Email: presse@forum-verlag.com

Fasching im Verein

Ergänzung der Zusatzvereinbarungen zwischen dem DOSB und der GEMA

In den Zusatzvereinbarungen des Gesamtvertrages zwischen dem DOSB und der GEMA sind bestimmte Veranstaltungen, auf denen Musik gespielt wird, bereits pauschal abgegolten. Folgender Punkt wurde zusätzlich aufgenommen und hat 1. Januar 2009 Gültigkeit: „Faschingsveranstaltungen der Jugendabteilungen, an denen nur jugendliche Mitglieder und Kinder, ggf. mit Begleitpersonen (z.B. Eltern), dieser Abteilungen teilnehmen und für die kein Eintritt verlangt wird.“ Eine separate Anmeldepflicht, wie bisher, besteht nicht mehr.

Info: www.lsb-berlin.net/3835.0.html

57 Millionen Euro für das Gemeinwohl

Glück durch GlückSpirale

Mit fast 57,5 Millionen Euro Einnahmen aus dem Losverkauf hat die Rentenlotterie „GlücksSpirale“ 2008 erneut vielen gemeinnützigen Vorhaben in Deutschland finanziellen Rückhalt geben können. Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Deutscher Olympischer Sportbund und Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege erhielten insgesamt jeweils mehr als 14,4 Millionen Euro.



STEFAN DIETERICH

Rechtsanwalt Steuerberater
Wirtschaftsprüfer

Vereins- und Verbandsberatung

- ◆ Anerkennung und Sicherung der Gemeinnützigkeit
- ◆ Kontrolle der persönlichen Haftungsrisiken
- ◆ Ausschöpfung steuerlich begünstigter Handlungsmöglichkeiten
- ◆ Finanz- und Lohnbuchhaltung sowie Jahresabschlüsse
- ◆ Satzungs- und Vertragsgestaltung

Karl-Marx-Allee 90 A 10243 Berlin-Friedrichshain
Telefon: (030) 29 34 19-0 Telefax: (030) 29 34 19-22
mail@dieterich.com www.dieterich.com

Über dieses Thema ist zwar schon geschrieben worden (vergl. SiB 6/2001 oder www.lsb-berlin.org - Stichwort 'Vereinsberatung'), zahlreiche Anfragen veranlassen uns aber, noch einmal darauf einzugehen. Leider kommt es immer wieder vor, dass bei Vorständen Verunsicherungen auftreten, ob sie denn nun tatsächlich - wie das von Mitgliedern zuweilen behauptet wird - verpflichtet sind, jederzeit und jedem Mitglied Einsicht in die Bücher, Verträge und Vereinsunterlagen zu gewähren. Wozu ist denn der Vorstand nun tatsächlich verpflichtet?

Zu einer der wesentlichsten Aufgaben des Vorstandes gehört es, regelmäßig gegenüber der Mitgliederversammlung über die geleistete Arbeit Auskunft zu geben und Rechenschaft abzulegen. Es ist daher sorgfältig, unmissverständlich, vollständig und wahrheitsgemäß zu berichten. Der Bericht darf nichts Wesentliches verschweigen - auch nichts für den Verein Nachteiliges oder den Vorstand Unangenehmes. Unberechtigtes Verschweigen kann die Unwirksamkeit eines auf diesem Bericht basierenden Beschlusses oder die Entlastung des Vorstands zur Folge haben. Die Berichterstattung darf allerdings dann eingeschränkt werden, wenn das überwiegende und berechtigte Interesse des Vereins oder der Allgemeinheit es erfordert bzw. rechtfertigt. Allerdings sollte der Vorstand so etwas sehr sorgfältig abwägen und prüfen, da sonst sehr schnell der Verdacht aufkommen könnte, dass etwas verschwiegen werden soll, was die Mitglieder eigentlich erfahren müssten. Wird der Rechenschaftsbericht in schuldhafter Weise nicht oder nicht ordnungsgemäß erstattet, so liegt eine Pflichtverletzung vor, was bis zur Abberufung des Vorstands führen kann.

Werden Auskünfte in der Mitgliederversammlung verweigert und es ist nicht nachvollziehbar, dass die Interessen des Vereins schwerer wiegen, als die des anfragenden Mitglieds, so sind die Gerichte zur uneingeschränkten Nachprüfung berechtigt. Der Verein hat das zu begründen. Dieser Begründungszwang kann jedoch nicht so weit gehen, dass der Vorstand dabei Dinge offen legen muss, die nach seinem pflichtgemäßen Ermessen geheim gehalten werden müssen. Man muss schließlich immer bedenken, dass solche Informationen durchaus auch den abgeschlossenen Bereich des Vereins verlassen. Mitunter sind ja Mitgliederversammlungen sogar öffentlich und, be-

Einsicht in Vereinsunterlagen durch Mitglieder

sonders bei großen oder sportlich sehr leistungsstarken Vereinen, kann durchaus auch die Presse anwesend sein. Da könnte es dann zu fatalen Folgen oder auch zu Missverständnissen führen, wenn man alle Vereinsangelegenheiten bis ins Detail offenbaren würde.

Der Kassenbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichts und wird in der Regel gesondert vom Schatzmeister/Kassenwart vorgetragen. Er hat die Einnahmen (Beiträge, Überschüsse aus Veranstaltungen, Schenkungen, Einnahmen aus Verpachtungen und dergl.) und die Ausgaben (Kauf von Materialien, Schreib- und Portoauslagen, Gehälter, Aufwandsentschädigungen, Reisekosten, steuerliche Abgaben, Sitzungsgelder, Ausgaben für Miete, Pacht und dergl.) zu enthalten. Überschreitungen des von der Vorjahresmitgliederversammlung festgesetzten Haushaltsansatzes sind auf alle Fälle besonders anzuführen und zu begründen.

Unklarheiten und Unsicherheiten gibt es, wie eingangs erwähnt, immer wieder darüber, ob auch außerhalb der Mitgliederversammlung Auskünfte durch den Vorstand den Mitgliedern erteilt werden müssen. In der einschlägigen Literatur wird dazu die Meinung vertreten, dass ein individuelles Informationsrecht des Mitglieds zulässig ist. Damit ist allerdings keine Pauschalauskunft gemeint. Ein Mitglied hat lediglich Anspruch darauf, wenn es dessen Interessen betrifft. Die Betonung liegt also auf „individuell“.

Aber genau das ist oft der „Stein des Anstoßes“, wenn Mitglieder eine generelle Auskunft fordern und behaupten, sie hätten ein Recht auf Einsicht in die Bücher, Belege und Urkunden des Vereins. Nicht selten wollen Mitglieder sogar die Bücher ausgehändigt oder Kopien von einzelnen Passagen haben. Sie stehen auf dem Standpunkt, dass diese Dokumente Vereinseigentum sind und somit für alle zugänglich zu sein haben. Die Auffassung der Rechtssprechung besagt aber, dass ein Mitglied in seiner Eigenschaft als Mitglied keine

Anteile am Vereinsvermögen erwirbt und demzufolge auch keine generelle Berechtigung zur Einsichtnahme, sprich „Prüfung“, der Bücher besitzt. Liegt, wie bereits erwähnt, allerdings ein berechtigtes persönliches Interesse vor, kann der Vorstand solch eine Auskunft nicht verweigern. Notfalls muss das ein Beschwerdeausschuss entscheiden. Ein berechtigtes persönliches Interesse kann z.B. vorliegen, wenn der Verein Unregelmäßigkeiten bei der Beitragszahlung eines bestimmten Mitgliedes festgestellt hat oder Nachprüfungen über geleistete Arbeitsstunden oder Spenden erforderlich werden usw.

Es würde aber zu weit gehen, wenn Mitglieder (möglicherweise nur aus persönlichem Frust) ständig den Vorstand damit beschäftigen, irgendwelche Unterlagen vorzulegen, um dann, womöglich ohne die Zusammenhänge im Ganzen zu kennen, Stimmung im Verein machen zu wollen. Der Vorstand kann sich in diesen Fällen darauf berufen, dass die Mitglieder Kassenprüfer gewählt haben, die in deren Auftrag die Finanzangelegenheiten des Vereins und die Tätigkeit des Vorstandes prüfen. Sollte es bestimmte Bedenken geben, kann man den Kassenprüfern vor der Einsichtnahme in die Bücher einen Auftrag erteilen, auf bestimmte Dinge besonders zu achten und darüber dann in der Mitgliederversammlung zu berichten.

Das Recht auf Einsichtnahme in die Mitgliederlisten kann einem Mitglied allerdings grundsätzlich nicht verwehrt werden. Bei größeren Vereinen muss diese Einsicht schon deshalb gewährt werden, weil sich die Mitglieder mitunter nicht kennen und somit von ihrem Recht aus § 37 BGB (Minderheitenrecht zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung) keinen Gebrauch machen könnten. Diese Einsicht kann allerdings verwehrt werden, wenn offensichtlich ist, dass sie privaten Zwecken dienen soll (Werbung, Geschäftsinteressen, Adressenweitergabe usw.).

Heidolf Baumann h.baumann@lsb-berlin.de

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



Sportabzeichenwettbewerb der Schulen mit Unterstützung der **BARMER**

die gesundexperten

Mitmachen lohnt sich

Das Sportabzeichen ist „in“: 22.326 Berliner Schüler/innen legten allein im Jahr 2007 (die aktuellen Zahlen werden noch ausgewertet) das Sportabzeichen ab - von insgesamt 32.763 erworbenen Sportabzeichen in ganz Berlin. Mit Unterstützung der Barmer wurden noch im vergangenen Jahr im Haus des Sports 164 Schulen ausgezeichnet, die 2007 erfolgreich am Sportabzeichenwettbewerb teilgenommen haben.

Gruppensieger:

Gruppe 1 (Grundschulen mit weniger als 300 Schülern): *Randow-Grundschule*

Gruppe 2 (Grundschulen mit mehr als 300 Schülern): *Mary-Poppins-Grundschule*
Gruppe 3 (Hauptschulen): *Paul-Löbe-Schule*
Gruppe 4 (Realschulen): *Gustave-Eiffel-Schule*
Gruppe 5 (Gymnasien): *Anne-Frank-Schule*
Gruppe 6 (Gesamtschulen): *Poelchau-Schule*
Gruppe 7 (Sonderschulen): *Dahlmann-Schule*
Gruppe 7/1 (Sonderschulen): *A.-Fuchs-Schule*

Der jährliche Sportabzeichenwettbewerb der Berliner Schulen wird schon seit über 30 Jahren ausgetragen - mit Unterstützung der BARMER Ersatzkasse und der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Dabei geht es darum, welche Schule die meisten ihrer Schüler motivieren kann, die fünf Übungen zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens innerhalb eines Kalenderjahres abzulegen. Das Gesamtergebnis 2007 zeigt, dass - durch Zusammenlegung von Schulen - weniger Schulen (2006 waren es 176 Schulen) beteiligt waren, aber dennoch mehr Sportabzeichen (22.029 Sportabzeichen im Jahr 2006) erworben wurden.

Die Gruppensieger erhalten den LSB-Wanderpreis. Alle Platzierten erhalten eine Geldprämie, mit der Geräte und Materialien für den Sportunterricht gekauft werden können.

Die Wettbewerbsunterlagen gibt es bei der LSB-Sportabzeichenstelle: Tel. 300 02 147/-148.



LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (2.v.l.) und Hermann Schmitt (li.), Landesgeschäftsführer der BARMER Berlin/Brandenburg, überreichen Urkunden und Prämien

Informationsveranstaltung:

„Gehirnjogging“ - neuste medizinische Erkenntnisse - Prävention durch Bewegung und Sport?

LSB, Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) und BKK/VBU laden ein zum „Denken in Bewegung“. Nach theoretischer Einführung in die Strukturen des Gehirns und neusten Studien werden Gedächtnis- und Bewegungsübungen trainiert.

18. März 2009, 10 Uhr bis 14 Uhr, im Evangelisches Geriatriezentrum Berlin, Reinickendorfer Strasse 61, 13347 Berlin

Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung: bitte bis 16. März 2009 beim LSB, Telefon (030) 300 02 127, Fax (030) 300 02 6127, Email: k.sotzmann@lsb-berlin.de (Ansprechpartner: Katja Sotzmann).

„Darf ich bitten...“

Einladung zur kostenfreien Tanzveranstaltung von LSB, Arbeitskreis Berliner Senioren und SC Siemensstadt am 10. März 2009, 15 bis 18.30 Uhr im Studio am Bundesplatz beim OTK-Schwarz-Weiß 1922 (Wexstr. 33, Hinterhaus, 10715 Berlin).

Programm: Paar- und Gesellschaftstänze, Zeit zum Üben, Tipps von Trainern, Kaffee und Kuchen.

Anmeldung: bis 6. März, Tel. 300 02 127, Fax. 300 02 6127, Email: k.sotzmann@lsb-berlin.de

Lisa-Marie Messinger und Patrice Thurow präsentieren die aktuellen LSB-Publikationen: *Freizeitsport-, Gesundheitssport- und Seniorensportangebote*, *‘Power für Vereine’* zur Unterstützung der LSB-Frauensport-Kampagne *‘Zukunft gestalten. Gemeinsam’* sowie *‘Berlin komm(t) auf die Beine’* - Ärzte empfehlen Gesundheits-sportkurse. Alle Publikationen sind kostenfrei beim LSB



und bei den Bürgerämtern zu erhalten.

Zwei Azubis beim Landessportbund

Mit vollem Elan dabei

Vielfach wird über mangelnde Zukunftsaussichten von Schulabgängern gesprochen. Fehlende Ausbildungsplätze und eine schlechte wirtschaftliche Lage geben den Abgängern kaum Chancen, sich mit einem Ausbildungsplatz auf die Zukunft vorzubereiten. Hier ist die Verantwortung der Unternehmen und Organisationen gefragt. Das gilt auch für den Landessportbund. Nach einiger Zeit hat sich der LSB im Sommer 2008 wieder dazu entschlossen, zwei Ausbildungsplätze für Sport- und Fitnesskaufleute einzurichten. Die Auswahl der Auszubildenden erfolgte aus Vorschlägen der Sportorganisationen in Berlin.

Von insgesamt über 80 Bewerbungen wurden Lisa-Marie Messinger (TSG Steglitz 1878) und Patrice Thurow (SG Neukölln) ausgewählt. Lisa-Marie Messinger (20 Jahre alt) ist Abiturientin und ehrenamtlich im Verein engagiert. Sie ist als Turnerin mit einer C-Trainerlizenz ausgestattet und betreut Kinder von zwei bis acht Jahren. Zudem ist sie im Gesamtvorstand für den Jugendbereich verantwortlich. Patrice Thurow (22 Jahre alt) ist ebenfalls Abiturient, Mitglied der 1. Bundesligamannschaft der SG Neukölln im Wasserball und bei hochkarätigen Begegnungen und Europapokalspielen stets dabei. Er besitzt auch eine C-Trainerlizenz und trainiert die E-Jugend (Acht- bis Elfjährige).

Bis zum Ende ihrer Ausbildung werden sie den LSB und die Berliner Sportstruktur kennenlernen. Beide sind mit vollem Elan dabei. Ihr Engagement im Berliner Sport steht (wie könnte es auch anders sein) ganz oben auf ihrer Prioritätenliste.

N. B.



Die SG Treptow 93 e.V. wurde Landessieger 2008 in Berlin im Wettbewerb „Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement“ der Stiftung Bürger für Bürger. Das Integrationsprojekt des Vereins hat drei Schwerpunkte: Streetball- und Soccer-Turniere (bisher 125 Turniere), Sport-Spiel- und Integrationsstrecken bei bezirklichen und Kinderfesten mit Themen wie „KINDER stark MACHEN“, „Ein Fest für UNICEF“, „BEWEGUNG INTEGRALE“ u.a. sowie Wochenendveranstaltungen.

Der LSB gratuliert

- **Ulrich Feldhoff**, langjähriger DSB-Vizepräsident, zur Ehrenpräsidentschaft beim Internationalen Kanu-Verband
- **Joachim Rösener** zum Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für sein Engagement im Berliner Schwimmsport
- **Peter Liebers** zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf
- **Paul Fentz** zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf der Junioren
- **dem Vorstand des Berliner Turn- und Sportclub sowie Team Berlin I und Team Berlin Juniors** zur Deutschen Meisterschaft im Synchron-Eiskunstlauf
- **Sven Maresch** zur Deutschen-Meisterschaft im Judo bis 81 kg
- **Franziska Konitz** zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften im Judo über 78 kg
- **Michael Pinske** zum Titel bei den Deutschen Meisterschaften im Judo bis 90 kg



Klaus Foerster ist der sportlichste Berliner. Der 77-jährige hat zum 55. Mal die Bedingungen für das Deutsche Sportabzeichen abgelegt. LSB-Präsident Peter Hanisch, der selbst schon 25mal das Sportabzeichen erworben hat, und Vizepräsidentin Gabriele Wrede überreichten den Orden Ende Januar im Haus des Sports an insgesamt 140 Breitensportler, die alle schon 25mal und mehr das Sportabzeichen erhielten.

Foto: Engler



Der Berliner Christoph Pflugstern vom KED-Bianchi Team ist Vize-Weltmeister U 23 im Rad Cross. Gold bei den Titelkämpfen in Hoogerheide (Niederlande) gewann der zweite deutsche Starter Philipp Walsleben. 17 Jahre nach dem WM-Triumph von Mike Kluge kommt damit wieder ein Cross-Weltmeister aus Deutschland.

LSB gratuliert

Zum 80. Geburtstag von Walther Tröger

Kompetenter Pragmatiker

Im Rahmen der 95. Session 1989 auf Puerto Rico wählte das IOC den damaligen Generalsekretär des NOK für Deutschland zu seinem Mitglied. Walther Tröger war damit der 20. Deutsche, dem diese Ehre seit der Gründung des IOC 1894 in Paris zuteil wurde. Er rückte für den aufgrund der IOC-Altersregel ausgeschiedenen Berthold Beitz (jetzt IOC-Ehrenmitglied) in das oberste Gremium des Weltsports nach. Für Walther Tröger war diese ehrenvolle Berufung verdiente Anerkennung und gleichzeitig ein Höhepunkt seiner außergewöhnlichen Karriere im Sport, die ihn nach seinem Jurastudium über die Position des ADH-Geschäftsführers und des DSB-Abteilungsleiters für Internationale Beziehungen in die Funktion des NOK-Generalsekretärs gebracht hatte. Am 4. Februar konnte er in bewundernswerter Vitalität und ungebrochener Einsatzfreude seinen 80. Geburtstag feiern.

Als Organisationsleiter zahlreicher Olympiamannschaften seit 1964 und sechsmaliger Chef de Mission der Winter-Olympiamannschaften



von 1976 bis 1994. Seit 1985 ist er IOC-Delegierter für den Behindertensport und seit 1988 Vorsitzender der IOC-Kommission „Sport für Alle“. 1992 wurde Walther Tröger zum NOK-Präsidenten gewählt. 2002 wurde er Ehrenpräsident des NOK.

Walther Tröger gilt als ein kompetenter Pragmatiker im nationalen und internationalen Sport und hat sich durch seine gewissenhafte und faire Art viele Freunde erworben. Er gehörte als sporthistorisch interessierter Mensch zu den Begründern des Vereins Deutsches Sportmuseum und ist seit 1994 Vorsitzender des Trägervereins für das Deutsche Sport- und Olympiamuseum in Köln.

Seit der Fusion von DSB und NOK 2006 zum DOSB gehört Tröger in seiner Funktion als IOC-Mitglied dem DOSB-Präsidium an. Nicht zuletzt nimmt er engagiert sein Ehrenamt als IOC-Bauftragter für Behindertensport wahr. Der Bundespräsident würdigte Trögers Verdienste mit der Verleihung des Großen Bundesdienstkreuzes.

Friedrich Mevert

Bogenschützen der SG Bergmann-Borsig erhalten das dritte „Grüne Band“

Ruhige Hand und gute Augen

Die alte Schwimmhalle im Sportforum Hohenschönhausen erfüllt noch immer ihren Zweck. Sie wird von den Bogenschützen des Olympiastützpunktes und damit auch von den leistungsorientierten Mädchen und Frauen des SG Bergmann-Borsig in der olympischen Disziplin Recurve genutzt. Sie sind führend in der Bundesrepublik, „weil es dem Verein immer wieder gelingt, nicht nur Erfolge mit den weiblichen Talenten zu feiern, sondern auch nachhaltig mit Erwachsenen, die aus dem Nachwuchsbereich hervorgegangen sind,“ sagt Bundestrainer Martin Frederick, selber bei BB groß geworden und mehrfacher DDR-Meister, fast täglich in der mit 24 Scheiben ausgestatteten größten Hallen-Trainingsstätte in Deutschland zu finden.

Und weil das so ist entschied die Jury, Bergmann-Borsig nach 1995 und 2002 nun zum dritten Male mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank und des DOSB für Jugendförderung, verbunden mit 5000 Euro, auszuzeichnen.

Trainerin Irene Abel muss nicht lange überlegen, um Namen ihrer Schützlinge zu nennen, die Anteil an dieser Ehrung hatten. Sie verweist auf die WM-Teilnehmerin der Juniorinnen Karina Winter, die in den deutschen B-Kader aufgerückte Junioren-Europameisterin Liesa Unruh, auf B-Kader-Angehörige wie Elena Richter, Anja Hitzler, Sara Schmerse, Susanne Posner und Josephine König. „Sie ist zweifache Deutsche Meis-

terin unter 14 Jahren und unser derzeit größtes Talent“, bemerkt Frederick. Er verhehlt aber nicht, „dass es im männlichen Bereich nicht so gut aussieht und wir uns hier etwas einfallen lassen müssen.“ Alle aber wissen ein großes Vorbild an ihrer Seite: die 12malige Deutsche Meisterin Wiebke Nulle als Assistententrainerin.

Die 1968 gebildete Abteilung Bogenschießen bei BB mit Sitz und Außenstelle in Pankow zählt rund 230 Mitglieder. Olympisch wird der Recurvebogen gespannt, „auch in Pankow, wo Dörthe Helmut und Heinrich Börgel sich um den Nachwuchs kümmern,“ ergänzt Alfred Grondziel, 40 Jahre lang Abteilungsleiter und noch heute im Vorstand. Text/Foto: Wolfgang Schilhanek



Zurzeit sind die Frauen von BB besonders erfolgreich



Internationale Deutsche Tennis-
Jugendmeisterschaften ab 2009 in Berlin



Aufstieg in 'Grade 1'

Der Deutsche Tennis Bund hat seine Internationalen Tennis-Jugendmeisterschaften von Deutschland ab 2009 (5. bis 12. Juli) nach Berlin verlegen. Aus den „airberlin junior open“ werden „airberlin german juniors“. Damit ist das Rot-Weiß Jugendturnier in die Top Kategorie der weltweiten Jugendturnier-Serie der International Tennis Federation gerückt und folgt in seiner Bedeutung direkt hinter den vier Jugend-Grand Slam Turnieren (Australian-, French- und US Open und Wimbledon). Der Aufstieg in „Grade 1“ der Serie garantiert eine herausragende Besetzung, werden doch in Berlin so viele Punkte für die Weltrangliste vergeben, dass die besten Jugend-Tennispieler der Welt teilnehmen müssen. Auch der Termin ist günstig; im Anschluss an das Grand Slam Turnier in Wimbledon wer-

den fast alle Top SpielerInnen aus der ganzen Welt in Europa sein und zahlreich in Berlin an den Start gehen.

Die „Internationalen“ waren 1977 vom DTB ins Leben gerufen und auf die bedeutendsten deutschen Jugendturniere gerecht „verteilt“ worden; sie sollten abwechselnd in Berlin und Mönchengladbach stattfinden. Das funktionierte schon in den ersten Jahren mehr schlecht als recht, was der politischen Situation zuzuschreiben war. Der Ostblock boykottierte die „Internationalen Deutschen“ in Berlin und hielt an seiner Drei-Staaten-Theorie fest. Nachdem es deshalb in Berlin in '78 und '80 schlechte Besetzungen gegeben hatte, vergab der DTB sein Turnier ab 1981 ganz nach Mönchengladbach, wo es bis 1996 ausgetragen wurde. Ab 1997 übernahm ETUF Essen die Austragung. Bei der jetzt gefällten Entscheidung für Berlin darf nicht unerwähnt bleiben, dass der „Rot-Weiß“ sich erst als Austragungsort anbot, nachdem Essen verzichtet hatte.

2009 feiert internationales Jugendtennis bei „Rot-Weiß“ sein 50. Jubiläum. Hinzu kommt, dass in die Turnierwoche, am 7. Juli, der 100. Geburtstag von Gottfried von Cramm fällt. Der über Jahrzehnte erfolgreichste deutsche Tennisspieler hatte zu „Rot-Weiß“ immer eine besondere Beziehung gehabt; nicht nur als Sportler, auch als Vorsitzender und Präsident des Clubs. Im Rahmen der „airberlin german juniors“ wird der Club mit Veranstaltungen an ihn erinnern. ETUF Essen hat mit den Internationalen Deutschen Jugendmeisterschaften einen hohen Standard gesetzt. Der „Rot-Weiß“ wird sich bemühen, dem gerecht zu werden. Unser Ziel: für „Tennis Berlin“ auch nach dem Wegfall der German Open der Damen auf einer anderen Ebene ein attraktives Standbein im internationalen Tennis zu behalten. *Bernd Warneck, Turnierdirektor*

Infos: www.airberlin-german-juniors.de



Fotos: LTTC „Rot-Weiß“, Hahn

Neben Steffi Graf und Boris Becker gab es eine Reihe von großartigen TennisspielerInnen in der Geschichte der „German Junior Open“, u. a. Björn Borg und Ivan Lendl.

Aktion in Sachsen:

„KOMM! in den Sportverein“

In Dresden wurde der Startschuss für die Aktion „KOMM! in den Sportverein“ gegeben. Alle 33.000 Grund- und Förderschüler der 3. Klassen erhalten in der letzten Januarwoche über ihre Schulen den sogenannten KOMM!-Pass, einen Gutschein im Wert von 30 Euro. Mit diesem Gutschein können sie den Mitgliedsbeitrag für sechs Monate in einem der Vereine des LSB Sachsen bezahlen. Zu Beginn der vierten Klasse erhalten sie dann einen zweiten solchen Gutschein. Mit dem Projekt soll Kindern im Grundschulalter der Zugang zu Sportvereinen erleichtert werden. „Wir wollen die Schüler vor allem motivieren, sich mehr zu bewegen“, begründete Kultusminister Roland Wöllner das Engagement des Freistaates. Sport sei zudem ein wunderbares Mittel gegen Langeweile und Übergewicht. Minister und LSB-Generalsekretär Ulf Tippelt sind sich einig, dass Sport im Verein etwas ganz Besonderes sei. „Hier lernen Kinder, sich in Gruppen einzuordnen, sie erfahren, was Teamgeist und Fairplay bedeuten“, so Tippelt. Sport vermittele Werte, Erfolgserlebnisse und stärke das Selbstbewusstsein. Das Kultusministerium stellt für das Projekt „KOMM! in den Sportverein“ im aktuellen Doppelhaushalt insgesamt bis zu 3,6 Millionen Euro bereit. Für die Umsetzung des Projektes habe man mit dem LSB und den sächsischen Sportvereinen starke Partner gefunden. *DOSB-Presse*

Eiskunslaufen in Berlin auf Platz 1

Eindrucksvoller Jahresauftakt

Das Jahr 2009 hat für die Berliner Eiskunsläufer eindrucksvoll begonnen. Das zeigen die Ergebnisse bei den Deutschen Meisterschaften mit zahlreichen vorderen Plätzen, vor allem der Titelgewinn von Peter Liebers. Grundlage dieser Erfolge sind gute Trainingsmöglichkeiten: Berlin hat mit den Bundes- und Landesstützpunkten im Sportforum, in der Paul-Heyse-Straße und im Erika-Hess-Eisstadion gute Standortbedingungen, die für die Trainer Motivation, Herausforderung und Verpflichtung zugleich sind. Unser Dank gilt dem LSB und der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, die uns unterstützt haben.

Schade, dass ausgerechnet der OSP-Leiter Eiskunstlauf aus dem Kreis der geförderten Schwerpunktsportarten eliminieren wollte. Dass dies nur unter Androhung rechtlicher Schritte im Sinne des Vertragscharakters des Regionalkonzepts zu verhindern war, ist ein bedauerliches Kapitel in einer Erfolgsgeschichte, die den LEV Berlin von Platz 4 im Vergleich der Bundesländer auf Platz 1 gebracht hat. Das Ziel, Oberstdorf als führendes nationales Trainingszentrum abzulösen, ist nahezu erreicht. Die zentralen Maßnahmen des Spitzenverbandes werden 2009 überwiegend in Berlin durchgeführt. Ein weiterer Dank gilt den Medien, die uns kritisch aber fair begleitet haben: Berliner Kurier, Tagesspiegel, rbb und Berliner Morgenpost. *Reinhard E. Ketterer*

Leitender Landestrainer Eiskunstlauf und Bundesstützpunktleiter

Der Landessportbund trauert um sein Ehrenmitglied

Ernst-August Poritz

Über vier Jahrzehnte hat Ernst-August Poritz als Vereinsvorsitzender, Präsident des Schützenverbandes Berlin-Brandenburg und als LSB-Präsidiumsmitglied dem Sport in Berlin bedeutende Impulse verliehen.

Mit seinem Namen für immer verbunden sind u. a. die Einrichtung des Landesleistungszentrums in Berlin und die Weltmeisterschaften im Bogenschießen, die 1979 auf dem Maifeld stattfanden. Er ist mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt worden, u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor



AC Heros Berlin: Sportstätte Karlsbader Straße als Bestandteil des Vereinskonzepts

Erfolgreich in einer modernen Halle

Das klingt wie die Quadratur des Kreises: Ein Verein betreibt Leistungs-, Breiten- und Freizeitsport gleichermaßen erfolgreich, der Zustand seiner Sportstätte ist top und die Mitgliederzahlen steigen. Der Athletic Club Heros Berlin zeigt, dass das funktionieren kann.

Mitte der 1950er Jahre als Landesleistungszentrum für den damaligen Athletik Verband Berlin mit dem Hauptnutzer, dem Athletik Club Berlin, geschaffen, diente die Sportstätte in der Karlsbader



Sportstätte Karlsbader Straße Foto: Hahn

der Straße lange Jahre der Leistungssport orientierten Ausbildung Berliner Gewichtheber und artverwandter Sportarten. So war auch die damalige Ausstattung ausschließlich fürs Gewichtheben vorgesehen, und würde heutigen Fitnessstudiosbesuchern wohl ein wenig spartanisch anmuten. Gleichwohl erzielten die Berliner Gewichtheber in den darauf folgenden Jahrzehnten hervorragende Ergebnisse. An deren Spitze zu nennen sind Helmut Kienert, einer der stärksten deutschen Gewichtheber der 50er und 60er Jahre, und Zeit seines Lebens ein Berliner Original, Horst Stöhvase, einer der ersten deutschen Heber, die 200 kg stießen, und natürlich der für den Athletik Club Berlin startende Olympiasieger Karl Heinz Radschinski sowie die Olympiateilnehmer Olaf Peters und Stan Malissa.

Sporthalle in der Forckenbeckstraße nach Professor Mellerowicz benannt

Ein Stück erfülltes Vermächtnis

Die neue hochmoderne Dreifach-Sporthalle in der Wilmsdorfer Forckenbeckstraße trägt seit Anfang des Jahres den Namen von Professor Harald Mellerowicz. Im Beisein von LSB-Präsident Peter Hanisch sowie DOSB-Vize-



Gedenktafel für den Vater: Mellerowicz-Söhne Holger, Harald, Hans (v.l.)

Gleichzeitig gelang dem Athletik Club Berlin seit Einführung der Bundesliga die ständige Präsenz zumindest einer Mannschaft in der Bundesliga. Parallel dazu entwickelte sich mit Beginn der 1980er Jahre der Kraftdreikampf. Wobei auch hier der Athletik Club Berlin eine Vorreiterrolle in Berlin übernahm. Krönung war der Titelgewinn eines deutschen Mannschaftsmeisters 1992 unter Mithilfe des bis heute erfolgreichsten deutschen Kraftdreikämpfers Frank Schramm. Mitte der 1980 Jahre fusionierten die Vereine Athletik Club Berlin und BC Heros zum AC Heros Berlin. Der Verein übernahm als einer der ersten in Berlin die Aufgabe, nach Sanierung des in die Jahre gekommenen Landesleistungszentrum, dessen Betrieb nun selbst finanzieren zu müssen. Seit dieser Zeit schafft der AC Heros Berlin den Spagat, das leistungssportorientierte Gewichtheben und den Kraftdreikampf zu fördern und zugleich den Fitneß-, Breiten- und Seniorensport zu entwickeln.

Sponsoren wie Laatzig Automobile GmbH helfen dem Verein, um einen modernen Sportgerätepark anzuschaffen. Oberste Priorität hat außerdem die Ausbildung der Übungsleiter. Mit Erfolg hat der Verein eine Gymnastik-Frauengruppe ins Leben gerufen, Aerobic- und Yogakurse im Angebot sowie frauenspezifische Trainingszeiten eingeführt. Ein weiterer Schwerpunkt ist Seniorensport. Der Athletik Club Heros stellt mit Werner Mrosack den ältesten Gewichtheber der Welt. Aushängeschilder sind ebenso die mehrfachen Seniorenweltmeister Wolfgang Sadowski, Assiz Hawaz, Ali Babazadeh und Kamal Pinekenstein. Die rundum erfolgreiche sportliche Arbeit, versehen mit seit Jahren fest in die Vereinsarbeit integriertem Engagement der Mitglieder für Erhalt und Weiterentwicklung der Trainingshalle in der Karlsbader Straße ist ein Vorbild im Berliner Sport.

Text: Lux/Hahn

präsidentin und LSB-Präsidialmitglied Professor Gudrun Doll-Teppe machte der Kölner Sportmediziner Professor Wildor Hollmann in seinem Festvortrag „Bewegung für Herz und Gehirn“ deutlich, dass Sports wichtiger Teil der Therapie und Baustein für Lebensqualität sei. Mellerowicz erkannte das schon in den 60er und 70er Jahren. „Deshalb forderte er mehr Sportplätze und -hallen für alle. Dass die Halle seinen Namen trägt, ist ein Stück erfülltes Vermächtnis“, sagte Dr. Folker Boldt, Vorsitzender des Sport-Gesundheitspark e.V. mit Hauptsitz in der Forckenbeckstraße. Dort, wo Harald Mellerowicz, der viele Jahre den Berliner Sportärztebund führte, einst sein „Institut für Leistungsmedizin, präventive und rehabilitative Sportmedizin“ gegründet hatte.

Text/Foto: Klaus Weise



Fitnessstudio in der LSB-Sportstudio Foto: Picht

Olympischer Sport Club neuer Mieter im Fitness-Studio der LSB-Sportschule

Verein erweitert Angebot

Nachdem die TSG Steglitz ihren Nutzungsvertrag für das Fitness-Studio in der LSB-Sportschule zum Ende des Jahres 2008 gekündigt hatte, ergriff der OSC die Chance, sein Sportangebot zu erweitern. Einen Steinwurf von seiner Geschäftsstelle am Priesterweg in Schöneberg entfernt steht den Mitgliedern seit Beginn des Jahres ein attraktives Fitness- und Gesundheitstraining im Studio der Sportschule zur Verfügung. Wie der Vorsitzende des OSC, Jürgen Fiedler, anlässlich einer kleinen Einweihungsfeier hervorhob, wird damit die ohnehin breite Angebotspalette des Schöneberger Traditionsvereins für seine Mitglieder um ein zeitgemäßes Mosaiksteinchen ergänzt und aufgewertet. Frank Kegler

Information: Angela Gutzmann, Tel. 787 02 235 oder 787 72 425.

Adressbuch des Sports 2009

Das neue Adressbuch des Sports ist erschienen. Es enthält über 6.000 Sportadressen auf einen Blick und schnellen Zugriff auf die gesuchten Informationen. (www.adressbuch-des-sports.de) Bestellung: Tel. 0251/23005-11 oder per email: buchversand@philippka.de

Trauer um Fritz Feyerherm

Fritz Feyerherm hat Maßstäbe gesetzt, sein Engagement im Berliner Rugby-Verband war beispielhaft. Das zeigen die Auszeichnungen, die er von verbandlicher und staatlicher Seite erhalten hat. Die Sportstadt Berlin verliert einen unermüdlichen Motor, dessen Wirken weit über Berlin hinaus wahrgenommen worden ist. Der Landessportbund Berlin wird Fritz Feyerherm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Die Berlinerinnen Jenny Wolf sprintete in dieser Saison in die Top 4 aller Zeiten: Sie liegt nun mit 37 Weltcup-Erfolgen in der Hit-Liste aller Weltcup-Rennen seit 1986 gleichauf mit Monique Garbrecht-Enfeldt. Vor ihr rangieren jetzt nur noch Gunda Niemann-Stirnemann (98 Siege), Bonnie Blair (69) und Anni Friesinger (55). *Foto: Engler*